Nr. 116. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Dienstag, den 20. Mai 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505, 24507, 25505. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Bestellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postkarten angestellt 2,30 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 40 Pfg. im Reklameteil der Millimeterzeile. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505, 24507, 25505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die erste Etappe

Zeppelin über dem Ozean

Heute früh in Sevilla zur Südamerika-Fahrt aufgestiegen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montagabend kurz nach 7 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Sevilla gelandet und am Luftschiffmast verankert worden. Das Schiff erschien bereits kurz vor 5 Uhr über Sevilla. Auf dem Flugplatz hatten sich Tausende von Menschen eingefunden.

Die letzte Stunde vor der Landung

Um 4.30 Uhr nachmittags überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Stadt und nahm dann Kurs nach dem Flugplatz. Ueber dem Flugplatz gab das Luftschiff einen Funkspruch auf des Inhalts, es wolle in einer Stunde landen und bitte um Bereitstellung von 450 Liter Wasser. Alle Vorbereitungen für die Landung waren bereits getroffen. Eine ungeheure Menge wartete in der Umgebung des Flugplatzes auf die Ankunft des Luftschiffes. Der spanische Major Cubillo hat eine Wetterstation damit beauftragt, das Luftschiff stündlich über die Witterungsbedingungen zu unterrichten. Das Luftschiff ist dann, wie bereits gemeldet, um 5.40 Uhr glatt gelandet.

Der Zeppelin vor dem Start zum Aequatorflug

Zu Ehren der Offiziere und der Mannschaft des „Graf Zeppelin" wurde gestern ein Bankett veranstaltet. Dr. Eckener soll einigen in Sevilla weilenden Deutschen gesagt haben, daß er diese neue Reise deshalb unternommen habe, weil sie eine endgültige Probe für die Errichtung regelmäßiger Luftfahrtverbindungen mit Südamerika darstellt, und auch weil zum ersten Male der Zeppelin den Aequator überfliegt. Die Passagiere, die an Bord des „Graf Zeppelin" die Fahrt nach Südamerika mitmachen werden, sind heute früh um 5.15 Uhr geweckt worden. Das Luftschiff wird um 7.15 Uhr zum Fluge nach Südamerika starten. Aus Deutschland ist ein Flugzeug mit 3000 Postkarten, für Südamerika bestimmt, eingetroffen. Zwei deutsche Flugzeuge sind in Sevilla angelangt, die den Zeppelin bis zur spanischen Küste begleiten werden.

Weiterfahrt nach Amerika.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute vormittag 9.30 Uhr MEZ. zu seiner Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich 19 Passagiere. Der Start erfolgte bei herrlichstem Wetter. Das Luftschiff entschwand nach kurzer Zeit in südlicher Richtung den Blicken.

Die französische Regierung berichtet:

Befehl zur Rheinlandräumung

Die alten Schuldscheine Deutschlands feierlich verbrannt

Paris, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die französische Regierung hat am Montagvormittag endlich die bindende Zusage erteilt, daß die Räumung des Rheinlandes keine Verzögerung erfahren und bis zum 30. Juni dieses Jahres durchgeführt sein wird. Ein darüber herausgegebenes Kommuniqué hat folgenden Wortlaut:

„Ministerpräsident Tardieu hat am Montagvormittag den deutschen Botschafter Herrn von Hoesch, Außenminister Briand, den Kriegsminister Maginot und den Vorsitzenden der interalliierten Rheinlandkommission, Paul Tirard, sowie den Oberkommandierenden der Rheinarmee, General Guillaumat, empfangen.

Der französische Ministerpräsident erklärte dem deutschen Botschafter offiziell, daß, nachdem der Young-Plan in Kraft getreten ist, die französische Regierung den Befehl zur Räumung der dritten Zone erteilt habe. Beide Parteien stellten ihre volle Uebereinstimmung über die Einzelheiten der Räumung fest, die gemäß dem von den französischen Militärbehörden ausgearbeiteten Plan abgewickelt werden wird. Im Sinne dieses Planes werden sämtliche französischen Truppen die dritte Zone bis zum 30. Juni des Jahres verlassen haben; am selben Tag wird die Besetzung offiziell als beendet erklärt werden."

Ueber die Schwierigkeiten, die in den letzten Tagen vor der offiziellen Ingangsetzung des Young-Planes aufgetaucht waren und noch am Sonnabend bis zur letzten Minute die Verzögerung des offiziellen Aktes befürchten ließen, veröffentlicht der „Temps" am Montag ein offizielles Kommuniqué. Danach haben diese Schwierigkeiten ihren Ursprung in der Frage der Redaktion des deutschen Schuldverschreibungszertifikates gehabt, das für die Annuitäten der 22 letzten Jahre nur geschützte Zahlungen vorsieht, während die Gläubigermächte die Forderung erhoben, daß auch bei den letzten 22 Annuitäten eine ungeschützte Tranche vorgesehen werde. Die Einigung erfolgte schließlich in der Form, daß das deutsche Zertifikat die ursprüngliche Fassung beibehielt (also nach wie vor keine ungeschützten Zahlungen vorsieht), die fünf Gläubigermächte, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Italien und Japan jedoch in einem Brief, der als Annex dem Dokument beigefügt wurde, sich eine Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes vorbehalten.

In den Räumen der Reparationskommission wurde am Montagvormittag in Anwesenheit der Vertreter der Gläubigermächte und des Reiches, sowie des Vorsitzenden der Kriegslastenkommission die feierliche

Vernichtung der alten deutschen Schuldverschreibungsbons

vorgenommen. Es wurden nacheinander verbrannt: die sogenannten A-, B- und C-Obligationen, die im Gesamtwert von 132 Millionen Goldmark auf Grund des ersten Zahlungsplanes vom 5. Mai 1921 von der Reichsregierung aufgestellt worden waren. Weiter die Obligationen der Deutschen Reichsbahn in Höhe von elf Milliarden Mark, die auf Grund des Dawes-Planes im Jahre 1924 der Reparationskommission übergeben worden waren, schließlich die Industrieobligationen in Höhe von fünf Milliarden Mark, die ebenfalls auf Grund des Dawes-Planes von der Reichsregierung ausgestellt wurden. Die Archive der Reparationskommission, die mit dem Young-Plan zu existieren aufhören, werden in dem französischen Nationalarchiv hinterlegt werden.

Nansens letzte Fahrt

Unter ungeheurer Beteiligung fand die Beisetzung Fridtjof Nansens in Oslo statt. Der Trauerzug passiert die Straßen Oslos.

Sie wählten keinen Scharfmacher.

Deshalb neue Regierungskrise in Danzig

Der Danziger Volkstag sollte am Montag die neuen ehrenamtlichen Senatoren wählen. Es waren bereits 8 Senatoren gewählt, als 4 Zentrumsgewerkschaftler und 1 deutschnationaler Arbeitnehmer sich weigerten, einen deutschnationalen Arbeitgeber zu wählen. Damit wurde das Haus beschlußunfähig. Man betrachtet nunmehr das ganze Abkommen über die Neubildung des Senats als gescheitert. Die gestern bereits gewählten ehrenamtlichen Senatoren sollen ihre Aemter wieder zur Verfügung stellen

Die Absicht, eine bürgerliche Uebergangsregierung in Danzig zu bilden, gilt mit dem Verlauf der gestrigen Volkstags-Sitzung allgemein als vereitelt.

Sozialdemokratie und Reichsbanner

Von R. Drescher.

Wenn in zwanzig Jahren die deutsche Republik mit ihrer heutigen demokratischen Grundlage noch besteht, dann wird man sich über die drei Punkte, über die gegenwärtig ein heftiger Streit geführt wird, nicht mehr streiten. Heute aber sind sie drei sehr ernste Fragen. Der Austritt der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung hat eine äußerst gespannte innenpolitische Lage geschaffen. Daß die SPD. bei ihrem Ausscheiden ihre wichtigen Gründe hatte, ist selbstverständlich. Die SPD. hat bisher in ihrer Politik immer ein ungewöhnlich

hohes Maß von Verantwortlichkeitsgefühl

gezeigt. Trotzdem wird sie von allen Seiten am schärfsten bekämpft. Das liegt in der Natur der Sache. Sie ist die Partei der Arbeiterklasse, verfolgt ein neues großes Kulturziel und hat darum notwendigerweise mehr Gegner, als irgendeine andere Partei.

Wie groß das Maß des Verantwortlichkeitsgefühls in der Sozialdemokratie ist, zeigt gerade wieder die gegenwärtige lebhafte Aussprache über die politische Lage. Selbst Parteigenossen, die sich zur „Linken" rechnen, haben ihre ernsteste Besorgnis über das Ausscheiden der SPD. aus der Reichsregierung geäußert. Um so mehr ist es angebracht, die gegenwärtig entstandene Lage möglichst leidenschaftslos zu überdenken.

Man muß sich klar darüber sein, daß jede Regierung, die heute in Deutschland ohne Sozialdemokratie arbeitet,

stark nach rechts neigen

wird. Deshalb muß jeder Arbeiter sich darüber klar sein, daß eine Regierung mit Sozialdemokraten immer noch besser ist, als eine Regierung ohne SPD.

Was bedeutet es aber, wenn der Zustand, im Reiche eine Regierung ohne Sozialdemokratie zu haben, von längerer Dauer ist? Müssen dann nicht die reaktionären Einflüsse so anhaltend und von solch starker Wirkung sein, daß die Kernstücke unseres heutigen demokratischen Staatswesens nach und nach völlig verlorengehen? Ist es ferner nicht klar, daß bei einer länger dauernden Rechtsregierung im Reiche auch eine solche Rechtsregierung in Preußen kommt? Und wenn nun auch in Preußen eine Rechtsregierung von längerer Dauer käme, was könnte das für eine weitere Folge haben? Man denke nach.

Besteht etwa die Aussicht, daß die Sozialdemokratie dann, da sie dann in ständiger Opposition stände, die Mehrheit gewinnen könnte? Ist dafür Aussicht vorhanden, solange neben der SPD. die von der russischen Regierung hochgehaltene KPD. eine Todfeindin der SPD. bleiben muß, weil sie ja von ihrer russischen Auftraggeberin dazu gezwungen wird? Zwar wird die

KPD. nicht mehr viel wachsen,

aber einen starken Keil zwischen die Arbeiterschaft zu treiben, das wird ihr immer gelingen.

Damit zur Frage des Reichsbanners. Die Aufgabe, die stark gewordenen Rechtsverbände aufzuhalten und zu schwächen, hat es erfüllt. Das Reichsbanner hat auch weiter stark dahin gewirkt, daß Demokraten und Zentrum bisher in der Front der Weimarer Verfassung geblieben sind. Insofern hat es eine weit wichtigere Rolle gespielt, als der österreichische sozialdemokratische Schutzbund. Auch für die weitere Aufrechterhaltung der deutschen Reichsverfassung spielt das Reichsbanner eine weit wichtigere Rolle, als der österreichische Schutzbund für die österreichische Staatsverfassung. Das wird man leicht einsehen.

Wenn das Reichsbanner sich in die politischen Streitfragen, die zwischen Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum entstehen, einmischen wollte, würde es gesprengt werden. Selbst wenn die SPD. dann das Reichsbanner weiter hochhalten wollte, würde es eine völlig andere Organisation werden. Es würde eben nur eine Teilorganisation der SPD. sein. Würde dann aber ein solches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0001

Reichsbanner nicht indirekt die Folge zeitigen, daß Demokraten und Zentrum sich dauernd an die Rechtsparteien anlehnen

würden? Würde ein solches Reichsbanner nicht auch die ganz unglückselige Wirkung haben, daß Stahlhelm und Nationalsozialisten eine unberechenbare neue Verstärkung erführen? Würde ein solches gespaltenes Reichsbanner nicht die Gefahr erhöhen, die eine dauernde Rechtsregierung und eine neue Stärkung von Stahlhelm und Nationalsozialisten mit sich bringen muß?

Zum Schluß: Rechnet man nicht damit, daß wir möglichst bald wieder eine Reichsregierung bekommen werden, in der auch Sozialdemokraten sitzen? Muß das nicht jeder Arbeiter wünschen? Und wünscht man nicht auch, daß in Preußen eine Rechtsregierung vermieden werden möge?

Ist dann nicht das heutige Reichsbanner, mit Sozialdemokraten und Zentrum, eine gute

Rückenstärkung einer demokratischen Regierung im Reiche und in Preußen?

Ueber all das braucht man nur einige Minuten ruhig nachzudenken. Dann wird man sich sehr bald ein zutreffendes Urteil bilden können.

Paneuropäische Kundgebung.

Berlin, den 18. Mai.

Heute abend fand im Saale der Singakademie der zweite und abschließende Teil der Kundgebung der Paneuropäischen Union statt, zu der wiederum ein zahlreiches erlesenes Publikum erschienen war. Als erster Redner ergriff der frühere französische Minister Soucheur das Wort, der u. a. ausführte: Wir haben in Europa einen Ueberfluß an Produktion und man zählt mehr als fünf Millionen Arbeitslose. Es handelt sich vor allem darum, die Produktion in allen Teilen Europas miteinander in Einklang zu bringen und sich ergänzen zu lassen. Wie kann man das zustande bringen?

Durch ein einziges Mittel: durch das Mittel internationaler — zuerst intereuropäischer — Vereinbarungen auf allen großen Produktionsgebieten. An die Spitze der Zusammenschlußbewegung müssen sich in gemeinsamer Bemühung Frankreich und Deutschland vereint stellen. Wir beide, Franzosen und Deutsche, haben kein Bedürfnis mehr, uns gegenseitig Beweise unserer Tapferkeit und unserer Intelligenz zu geben. Alle übrigen Nationen Europas haben ihre Augen auf uns gerichtet. Durch unsere gemeinsame Aktion werden wir jede Schwierigkeit überwinden. Frankreich ladet brüderlich alle Nationen Europas ein, sich zu vereinigen und gemeinsames Elend und gemeinsame Gefahren zu bekämpfen. So groß die Schwierigkeiten auch sein mögen, wenn Frankreich und Deutschland es wirklich wollen, wenn sie sich in herzlichem Einvernehmen mit England zusammentun, werden sie über alle Schwierigkeiten Sieger bleiben.

Der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, Geheimrat Professor Aereboe (Berlin) sprach sodann über „Paneuropa als Agrarproblem". Wenn Europa nicht bald selbst ein großes zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet schaffe, werde es von der fortlaufenden Entwicklung an die Wand gedrückt werden. Europa könne sich aus seinen wirtschaftlichen Nöten nur durch Wiedergewinnung der industriellen Konkurrenzfähigkeit gegenüber Amerika, nicht aber durch hohe Zölle retten.

Tariferhöhung der Reichsbahn

Allseitige Bedenken – Die Sozialdemokratie macht bessere Vorschläge

Zu den Teilen des Reichshaushaltes, die seitens lebhafte parlamentarische Debatten verursachen, gehört der des Reichsverkehrsministeriums. Auch in diesem Jahr verlief die Plenarberatung dieses Haushaltes in recht ruhigen Bahnen.

In der Reichstagssitzung vom Montag erstattete der Abgeordnete Dr. Klönne (Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft) den Ausschußbericht. Er bezeichnete die

Tariferhöhung als ein schlechtes und rohes Mittel,

die Reichsfinanzen zu sanieren. Richtiger sei es die Verkehrssteuer aufzuheben, die die Reichsbahn schwer belaste. Während seines Vortrages bezagte Klönne allmählich, daß er als Berichterstatter sprach und wandelte sich mehr und mehr zu einem deutschnationalen Unternehmer. Er meinte, das ganze Wirtschaftssystem der Reichsbahn sei verkehrt. Sie folge dem Beispiel der Reichsregierung, wie das ganze Volk dieses Beispiel aufgenommen habe, nämlich mehr Geld auszugeben als man habe, und zwar auch für unnötige Zwecke. Die vielbesprochene Konkurrenz der Lastkraftwagen ist nach der Meinung Klönnes nur schwer zu brechen. Ein gewisser Teil der früher von der Reichsbahn beförderten Güter, Bier z. B., werde nicht mehr zur Reichsbahn zurückkehren.

Einen programmatischen Vortrag hielt dann der Reichsverkehrsminister von Guérard. Er bezeichnete den Reichszuschuß von 202 Millionen Mark für das Verkehrsministerium nicht als beträchtlich, wenn man berücksichtige, daß allein die Reichsbahn 5½ Milliarde Ausgaben hätte. Hinzu kämen noch die Ausgaben für Privat- und Kleinbahnbetriebe. Mit den bescheidenen Mitteln könne das Reichsverkehrsministerium keine große Verkehrspolitik treiben. Als seine Hauptaufgabe betrachte er, der Zersplitterung des Verkehrswesen zu steuern und für die verschiedenen Verkehrsarten gleichmäßige Bedingungen zu schaffen. Der Fehlbetrag der Reichsbahn wachse von Jahr zu Jahr. Gegenüber den Kanalplänen verhielt sich der Minister sehr reserviert. Ueber den Aachen-Rhein-Kanal sei das endgültige Urteil noch nicht gesprochen. Mit der Bereitstellung von 13½ Millionen Mark für die

Fortführung des Mittellandkanals

könnten nur die notwendigsten Arbeiten ausgeführt werden. Die kilometrischen Leistungen im Luftverkehr seien im Jahre 1929 um 1 Million zurückgegangen. Hinsichtlich einer Erhöhung der Personentarife behält sich der Minister seine Stellungnahme vor.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schumann sprach entschieden gegen eine weitere Tariferhöhung. Sie liege nicht im volkswirtschaftlichen Interesse. Die Reichsbahn solle ihren Betrieb modernisieren. Sie solle ferner sparen, wo es möglich sei, im Bahnschutz z. B. durch Beseitigung der Leitungszulagen und durch Herabkürzen der hohen Gehälter für die Oberbeamten. Auch die Aufhebung der Beförderungssteuer hält Schumann für notwendig. Er bemängelt dann, daß bei der geringen Entwicklung des Luftverkehrs eine Summe von zwei bis drei Millionen Mark jährlich für die Ausbildung von Fliegern verwandt werde. Das gehe weit über den Bedarf hinaus. Ein Antrag der Sozialdemokratie, davon 1,3 Millionen zu streichen, sei im Ausschuß leider nicht angenommen worden. Schumann trat dafür ein, daß im kommenden Jahre für Kanalneubauten, insbesondere auch für den Mittellandkanal, wieder

größere Summen eingesetzt

würden.

Für die steuerliche Entlastung der Reichsbahn setzten sich auch noch der deutschnationale Abgeordnete Hartmann und der Zentrumsabgeordnete Groß ein. Dieser verlangte auch, daß ohne Rücksicht auf die Reichsfinanzen der Luftfahrt finanziell geholfen werden müsse. Die Flughäfen seien weiter auszubauen. Der Demokrat Dr. Wieland bezweifelte, ob durch Tariferhöhung mehr Einnahmen erzielt würden. Der Wirtschaftsparteiler Mollath rügte, daß ein schlesischer Eisenbahndirektionspräsident Besichtigungsfahrten im Salonwagen mache, der ständig unter Aufsicht des Bahnschutzes stehe.

Neue U-Boote in England.

Die englische Regierung wird in den nächsten Tagen drei U-Boote aus dem für 1930 vorgesehenen Bauprogramm in Auftrag geben. Der Bau der Schiffe wurde seinerzeit wegen der Flottenkonferenz zurückgestellt. Nachdem es der Arbeiter-Regierung aber nicht gelungen ist, die Abschaffung der U-Boote durchzusetzen, hat sie geglaubt, das Flottenbau-Programm für 1929 nicht länger auf dem Papier stehen lassen zu können.

Für Aegyptens Unabhängigkeit.

Die Mitglieder der ägyptischen Delegation, die nach dem Scheitern der Londoner Vertragsverhandlungen am Montag nach Kairo zurückkehrten, waren bei ihrer Ankunft Gegenstand lebhafter Huldigungen. Tausende hatten am Quai Aufstellung genommen und begrüßten den ägyptischen Ministerpräsidenten und seine Mitarbeiter mit Rufen wie: „Hoch die ägyptische Unabhängigkeit" und „Hoch der Sudan".

Disziplinarverfahren gegen Katz.

Der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg hat gegen den Berliner demokratischen Stadtrat Katz ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsentsetzung eröffnet. Das Verfahren soll Klarheit darüber schaffen, ob Katz seine Tätigkeit als Amtsperson mit privaten Geschäften verquickt hat.

Regierungsberichte über Indien

Bombenflugzeuge, Rot-Hemden und Standrecht

London, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

In einer von dem Staatssekretär für Indien, Benn, gezeichneten offiziellen Uebersicht über die Lage in Indien wird festgestellt, daß die Haltung der Stämme an der Nordwestgrenze in der vergangenen Woche das Hauptinteresse auf sich gezogen habe. Der Haji von Turangsai und sein Sohn hätten versucht, eine Streitmacht auf die Beine zu bringen. Das sei jedoch an der Unwilligkeit der mohammedanischen Bewohner gescheitert. Lediglich in gewissen Ortschaften an der Peschawar-Grenze hätte der Versuch Unterstützung gefunden. Die

Demonstrationen englischer Flugzeuge

seien nicht ohne heilsame Wirkung geblieben. Datta Khel, wo ein britischer Posten von Eingeborenen angegriffen wurde, sei am Mittwoch nach vorheriger Warnung mit Bomben belegt worden.

Wie ferner aus den letzten in London eingetroffenen Berichten hervorgehe, sei die Unruhe in Waziristan auf die bewußte Verbreitung falscher Nachrichten über die Lage in Indien durch Mitglieder des Nationalkongresses zurückzuführen. Es sei jedoch eine Entspannung in der Lage festzustellen. An der Nordwestgrenze selbst seien energische Maßnahmen zur Verbesserung der Lage vorgenommen worden. Die Operationen hätten sich insbesondere gegen die

Organisation der Rot-Hemden

gerichtet. Der Verband sei verboten worden. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Oeffentlichkeit in Indien der dauernden Trauertage (Hartal), die große geschäftliche Verluste mit sich brächten, müde werde.

Der Minister für Indien erklärt am Schluß seiner Uebersicht, daß die Regierung alle in ihrer Macht stehenden Mittel einsetze, um die Folgen der Tätigkeit des Aktionsausschusses des indischen Nationalkongresses zu bekämpfen.

Aus einem Bericht der Regierung der Provinz Bombay über die Lage in der Provinz geht hervor, daß sich seit der Erklärung des Standrechts

keine neuen Unruhen ereignet

haben. Im Distrikt Scholapur herrsche Ruhe und die Spinnereien hätten ihre Arbeit überall wieder aufgenommen. Die Militärgerichte, die nach Ausrufung des Standrechts eingesetzt worden seien, würden demnächst durch normale Gerichte ersetzt. Die regulären Truppen sowie die Hilfstruppen hätten von der Schußwaffe nur Gebrauch gemacht. „Die Haltung der Menge", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „bei allen beschriebenen Gelegenheiten zeigt klar und deutlich, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Menschenmenge handelte, sondern daß das Vorgehen des Mob von Personen geleitet und kontrolliert worden ist, die sich im Hintergrunde hielten." Der Bericht betont aber gleichzeitig, daß die Gerüchte über angebliche Grausamkeiten der Menge gegenüber der Polizei nicht den Tatsachen entsprechen.

Berliner Theater.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Daß noch so weit an den Ausgang einer Theatersplelzeit Uraufführungen von zum Teil erheblicher Bedeutung gestellt werden, wie es jüngst in Berlin geschah, dürfte in manchen Städten des Reiches einige Verwunderung erregen. Tatsächlich ist im Berliner Theaterleben der anderwärts übliche Unterschied zwischen Winter- und Sommerspielzeit in weitem Maße ausgeglichen. Zwischen dem theatergeschichtlichen Werte von Reinhardts Inszenierung von Shaws „Kaiser von Amerika" und der gleichfalls von Reinhardt betreuten Uraufführung des neuen Werkes „Phaea" von Fritz von Unruh besteht kaum eine Differenz. Gerade in diesem Frühjahr zeigt Max Reinhardt, der Ende Mai sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Leiter des „Deutschen Theaters" feiert, eine erstaunliche Leistungsfähigkeit und Unternehmungslust. Viel Aufsehen erregt hat seine Erwerbung der Aktienmehrheit der „Terra"-Filmgesellschaft und sein Plan, sich nun auch — unter Mitwirkung des Generalintendanten Tietjen der Preußischen Staatstheater — der Tonfilmproduktion zuzuwenden. Die Absicht des Opernintendanten — konkrete Einzelheiten dazu liegen einstweilen noch nicht vor — geht u. a. dahin, notleidenden kleineren Provinzbühnen durch gelegentliche Ueberlassung der Filmaufnahmen von Berliner Opernaufführungen und aus den finanziellen Ueberschüssen dieses Opernfilmverleihs die Aufrechterhaltung ihrer gefährdeten Existenz zu erleichtern. Die ideelle Beteiligung der Preußischen Staatsopern an dem geplanten Tonfilmunternehmen dürfte von vornherein die vom Vorsitzenden des Deutschen Chorsängerverbandes und Tänzerbundes geäußerte Befürchtung einer „völligen Zertrümmerung fast sämtlicher deutschen Opernensembles" hinfällig erscheinen lassen.

Ein eigenartiger Zufall will es, daß auch in der im „Deutschen Theater" zur Uraufführung gelangten Komödie „Phaea" von Fritz von Unruh der Tonfilm eine Hauptrolle spielt. Der Titel dieses Stückes setzt sich aus den Anfangsbuchstaben einer Tonfilmgesellschaf: zusammen, und die Handlung rollt sich in den Ateliers und Büros dieser Gesellschaft ab. Unruh hat hier ein echtes, hochaktuelles Zeitstück geschaffen, das literarische Geltung auch über die unmittelbare Entstehungszeit hinaus behalten wird. Drei Handlungsmotive laufen neben- und durcheinander. Einmal wird — in satirischer Beleuchtung — Betrieb und Geschäft des modernen Filmwesens geschildert, mit der zur Schablone erstarrten Routine des Filmstars und mit der brutalen Vergewaltigung der künstlerischen Absichten eines idealistischen Manuskriptverfassers zugunsten handgreiflicher Publikumswirkungen. Sodann ist das Drehbuch, das einen Fememord behandelt, und bei dessen Verfilmung wirkliche ehemalige preußische Offiziere und sogar ein zum Kellner herabgesunkener, verpfiffener russischer Prinz mitwirken, Ausgangspunkt für eine von hohem Ethos getragene Auseinandersetzung mit den politischen und gesellschaftlichen Konflikten der Nachkriegszeit. Endlich liegt noch ein starkes persönlich-menschliches Motiv in dem ungemein zart geschilderten Erwachen der Liebesbeziehungen zwischen dem Filmdichter und einem, von gesunder Natürlichkeit erfüllten Tanzmädchen aus einem Amüsierlokal, das als Filmstar entdeckt wird. Unruhs Werk ist keine Wiedergabe nackter Wirklichkeit sondern in jedem Sinne eine Dichtung. Das bedeutet negativ, daß es dem Verfasser nicht ganz gelungen ist, das erfreulich echte Leben einzufangen; es bedeutet jedoch in viel höherem Grade positiv, daß das Stück eine illusionskräftige Schöpfung dichterischer Phantasie ist, keine bloße Reportage. Zudem hat das Werk eine Reihe dramatischer Höhepunkte von ungewöhnlicher Gestaltungskraft. Freilich das Letzte, Unüberbietbare an szenischer Buntheit und Eindringlichkeit und an Lebendigkeit des darstellerischen Ensembles erhält die Aufführung erst durch Max Reinhardts regiekünstlerische Gipfelleistung.

Im „Staatlichen Schauspielhause" brachte Feßner als Uraufführung die Komödie „Wird Hill amnestiert?", das dritte der angelsächsischen Stücke von Lion Feuchtwanger, heraus. Das Stück dreht sich um die Bemühungen einer Frau, die begnadigung eines von ihr geliebten, zu Unrecht wegen Gehorsamsverweigerung zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Kolonialbeamten zu erwirken. Das gelingt ihr endlich auch mit Hilfe einiger einflußreicher, mehr oder minder vertretlicher Männer, die alle insgeheim hoffen, als Lohn selber die Liebe dieser Frau zu erringen. Aber nicht nur diese Erwartung wird enttäuscht, sondern auch der Glorienschein um das Helden- und Märtyrertum des verurteilten Bizegouverneurs, der den Befehl zu einem nutzlosen Blutbad unter den afrikanischen Eingeborenen nicht ausgeführt hatte, löst sich zum Schlusse in eitlen Dunst auf. Hill entpuppt sich als ein nüchterner Spießer, der den Befehl nur deshalb nicht befolgt hat, weil er ihn gar nicht bekommen hat. Alles an diesem Stück ist gekünstelt: die dramatische Motivierung ist geradezu kindlich primitiv, und der Witz in der Charakterisierung der Personen ist von einer seltenen Dürftigkeit und Plattheit.

Höchst unerfreulich ist leider auch die im „Theater in der Stresemann-Straße" aufgeführte Komödie „Napoleon greift ein" von Walter Hasenclever. Der aus einem modernen Wachsfigurenkabinett entsprungene Napoleon greift — natürlich vergeblich — auf einer europäischen Wirtschaftskonferenz ein, um eine gemeinsame Abwehr Europas gegen die kapitalistische Uebermacht Amerikas zu organisieren. Nach dieser sehr flüchtig skizzierten Episode landet Napoleon zunächst im Schlafzimmer der Filmschauspielerin Josephine und wird dann zum Darsteller der Titelrolle in einem „Napoleon"-Film bestimmt. Als er dabei etwas zu handgreiflich gegen seine Gemahlin Josephine wird, die ihn beträgt, wird er verhaftet, ins Irrenhaus gesteckt und landet schließlich neunmütig wieder im Panoptikum. Für einen kurzen, flott heruntergespielten Sketsch könnte diese Idee sehr ergiebig sein. Freilich müßte der Verfasser, wenn er schon einen Napoleon, den „Mann des Schicksals", ironisieren will, auch den frechen Humor und zugleich das tiefe historische Verständnis eines Bernard Shaw besitzen. Sonst vermögen auch die besten schauspielerischen Kräfte, allen voran Werner Krauß in der Hauptrolle, nicht den Eindruck einer ausgewalzten Fadheit zu vermeiden.

Von Shaw selber hat man in Berlin neuerdings zwei seiner älteren, weniger gelungenen Werke aufgefrischt. Die im „Berliner Theater" aufgeführte heroisch-romantische Komödie aus dem nordamerikanischen Befreiungskriege „Der Teufelsschüler" hat wenigstens den Vorzug einer knapp konzentrierten, bühnenwirksamen Handlung und enthält überdies in einer Kriegsgerichtsszene eine immer wieder höchst einprägsame glänzende Satire auf den Militarismus. Das Lustspiel „Heiraten", das in der „Komödie" unter dem Titel „Soll man heiraten?" von einem Ensemble prominentester Lustspieldarsteller wiedergegeben wird, ist eine reine dialogisierte Diskussion über Eheprobleme. Trotz mancher treffenden geistreichen Bemerkung und einiger amüsanter und grotesker Situationen bleibt hier doch nur der Gesamteindruck eines oberflächlichen witzigen Geplauders.

Bz.

Gastspiel Lucie Höflich.

Am Mittwoch dieser Woche gastiert Lucie Höflich mit ihrem eigenen Ensemble als Juliane Gihle in Knut Hamsuns Schauspiel „Vom Teufel geholt". Dazu wird uns aus dem Büro des Stadttheaters geschrieben: „Eine Frau kann das Leben — ihr Leben ist der Mann — nicht loslassen. Ihr Versorger ein Greis, ihr Geliebter ein Schuft, ihre wunderbare Begegnung ein Kraftkerl, den sie nun-

bringt, da sie ihn nicht besitzen kann, ihre Erinnerung ein verkommener Geiger, ihre Zukunft und ihr Ende ein Neger. Da alle gegangen sind, tritt er ein, ein schwarzer Chauffeur, der Jack-the-Ripper ihrer Sehnsucht, der unweigerlich Letzte. Der Teufel holt sie. Noch entsetzensstarr von der Erkenntnis der Unentrinnbarkeit die Augen, wiegen sich schon die Hüften, auch diesen Tanz zu tanzen. Die Frau spielt Lucie Höflich.

Volksbühnentagung in Weißenfels. Hier fand der 4. Bezirkstag des Verbandes der Deutschen Volksbühnenvereine, Bezirk Sachsen-Anhalt statt, zu dem über 70 Delegierte erschienen waren. In der am Sonntag begonnenen Arbeitstagung erstattete Vizepräsident Freyseng (Magdeburg) Bericht über die Entwicklung der Volksbühnenbewegung. Der Bezirksverband zählt heute etwa 24 000 Mitglieder. Das Mitteldeutsche Landestheater hat in den verschiedensten Orten des Verbandsgebietes mehr als 130 Vorstellungen im Berichtsjahr gegeben. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Die Entwicklung geht unverkennbar vorwärts.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0002

Nr. 118 Dienstag, den 20. Mai

Gegensätze.

Die Dame vom Bahnsteig. — Auf dem Wochenmarkt. — Weekend.

Eben läuft der D-Zug Berlin-Stuttgart ein. Die Passagiere ergießen sich über den Bahnsteig, um zur Erfrischungshalle zu gelangen. Elegante Kavaliere und mit den neuesten Pariser Modellen gekleidete Damen kaufen wahllos Leckereien, denn man hat's ja dazu, und so eine Eisenbahnfahrt ist langweilig, da vertreibt man sich die Zeit mit der Vertilgung von allerlei Näschereien. Ich beobachte eine junge Dame, wie sie für zwei Aepfel, eine Weintraube, eine Tafel Schokolade und eine Bockwurst gleichgültig 3,50 Mark bezahlt. Im Stillen stelle ich Vergleiche an, wie unendlich viele Arbeiterfrauen mit diesem Betrage einen ganzen Tag lang ihre meist vielköpfigen Familien sättigen müssen, während die Dame vom Bahnsteig den für sie geringen Betrag für einen Gaumenkitzel bezahlt.

*

Wochenmarkt. Alle Händlerstände sind mit Waren vollgepackt. Die Gnädige eilt mit dem Mädchen von Stand zu Stand, überall hat sie etwas zu bemängeln. Ob das Huhn auch wirklich jung ist, und ob die lebenden Schleien und Aale erst heute früh aus dem Wasser gezogen wurden. So eilt sie von Stand zu Stand und wählt überall das Beste. Abseits vom Marktgetriebe staut sich die Menge der Arbeiterfrauen vor der Freibankverkaufshalle. Schweinefleisch 35, Rindfleisch 40 Pf. Künden großangemalte Buchstaben. Was schadet es, ob das geschlachtete Tier krank war. Den Ausschlag gibt der billige Preis, und einmal möchte man sich doch auch mal am Fleisch sattessen.

*

Weekend. Der Herr Generaldirektor hat sich vormittags die dringendste Post vorlegen lassen, gibt dem Personal die nötigen Anweisungen und steuert nun mit Frau und Kindern im neuen Sechssitzer einem bekannten Ausflugsort zu, Weekend zu feiern. Kaffee und Kuchen, Eis mit Schlagsahne munden ja im Freien noch mal so gut, und man ist dem rauchgeschwärzten Häusermeer entflohen. Um diesesbe Zeit ist in der Stadt der Wochenmarkt beendet, städtische Arbeiter räumen Unrat und Abfälle auf Haufen zusammen, wo sie des Abtransports harren. In diesen Unratshaufen wühlen abgehetzte, hohlwangige Großstadtkinder nach genießbaren Abfällen. Hier hat einer ein Radieschen oder eine Mohrrübe hervorgewühlt, dort streiten sich zwei um den Besitz einer angefaulten Apfelsine. Das ist das Weekend der Proletarierkinder und darauf freuen sie sich während der ganzen Woche. Denn Obst, und wenn auch angefault, ist ja zu Hause ein Luxusartikel.

Sorgen wir für Beseitigung dieser Gegensätze, indem wir am Aufbau des sozialistischen Staates, in dem es derartige gegensätzliche Auswüchse nicht geben wird, tatkräftig mitarbeiten. G. K.

Walderholungsstätte Heide

Die Walderholungsstätte Heide der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle ist am Sonntag eröffnet worden. Der Vorsitzende der AOK. begrüßte die Gäste und Vertreter, besonders die Aerzte, und betonte die Notwendigkeit, das Heim zu unterstützen und für seinen weiteren Ausbau Sorge zu tragen. Bedauerlich ist, daß die Benutzerzahl durch die stärkere Beanspruchung von Bodswiese bedeutend gesunken ist. Im Walderholungsheim Heide werden für Verpflegung große Summen ausgegeben, auch sonst sind alle Einrichtungen auf das sorgfältigste durchdacht und dem Zweck entsprechende. Das Heim ist von Halle leicht durch die Straßenbahn zu erreichen, auch über Nietleben mit Eisenbahn und Autobus. Nach der Eröffnung wurde ein Rundgang durch das Heim angetreten. Die Hallen-, Küchen- und sonstigen Einrichtungen zeigten sich in musterhaftem Zustand. Die Trinkwasserversorgung ist geregelt. Für Unterhaltung und Spiel hat man ebenfalls Sorge getragen.

Badetod

In der Straße Saalberg fand man gestern abend gegen 21 Uhr ein junges Mädchen mit einer Rauchgasvergiftung in der Küche ihrer Eltern auf. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. In der Klinik konnte nur der Tod festgestellt werden. Es handelt sich um eine etwa 24jährige, ledige Kontoristin. Ueber den Grund der Tat ist nichts Bestimmtes zu erfahren. Es scheint sich um einen Freitod aus Liebeskummer zu handeln.

Behördenvertreter bei Veranstaltungen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern entnimmt, ist nach wie vor darauf zu achten, daß die Vertreter von Behörden bei der Teilnahme an Veranstaltungen nicht durch den Verlauf der Veranstaltung in die Gefahr geraten, sich mit ihren Pflichten gegenüber der verfassungsmäßigen Staatsform in Widerspruch zu setzen oder sich in den Verdacht unangemessenen Verhaltens vor der Oeffentlichkeit zu bringen.

Das Bad am Gesundbrunnen wird heute, da sich das Wetter einigermaßen zu bessern beginnt, seinen Betrieb aufnehmen.

Aufstrich aufs Butterbrot

Zwei Versammlungsberichte: Die Streikenden von Magdeburg & Werther sowie die hallischen Former gegen „Klassenkampf"-Schwindeleien

Halle, den 20. Mai.

Der Streik bei Magdeburg & Werther ist der KPD. und ihrer Presse höchst unangenehm. Die „Bonzen" und „Bürokraten" beweisen mit ihren Taten und mit der konsequenten Führung gerade dieses Kampfes, daß alle Hetzerei gegen die „Verräter" und „Verbündeten der Unternehmer" eben nur Hetzereien sind. Meister in der Gestaltung und Durchführung schmutziger politischer Geschäfte, versucht die KPD., den Kampf zum Scheitern zu bringen, um dann aufs neue gegen die „Streikabwürger" mit Verleumdungen und Lügen vorzugehen. Die Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, sind selbst kommunistischen Arbeitern zu viel geworden. Wir brachten vergangene Woche Berichte, in denen sich selbst kommunistische Parteimitglieder gegen die unerhörte „Berichterstattung" des „Klassenkampf" wandten. Als Antwort darauf veröffentlichte das Rubelblatt gestern eine Notiz, die sich — in seltener Selbsterkenntnis — „Politische Strauchdiebe an der Arbeit" betitelt. Neben den gewohnten Schimpfereien heißt es in dem Erguß: „Das „Volksblatt" und die Gewerkschaftsbonzen würden es recht bald von den Proleten aufs Butterbrot geschmiert kriegen, was sie wert sind." Wem in Wahrheit aufgeschmiert wird, zeigt der nachstehende Bericht, der uns über den Verlauf zweier Streikversammlungen zugeht, und den wir ohne jede Aenderung zur Kenntnis bringen:

Die Streikenden der Eisengießerei Magdeburg & Werther sind empört über die Einmischung des „Klassenkampf" und seine lügnerische Kampfesweise. In einer Streikversammlung am Freitag, in welcher etwa 60 Kollegen anwesend waren, nahm man mit allen Stimmen bei nur einer Enthaltung nachstehende Entschließung an:

„Die heute versammelten streikenden Kollegen der Firma Magdeburg & Werther verlangen von der Streikleitung — der sie nach wie vor ihr Vertrauen aussprechen — schärfste Stellungnahme gegen die Lügenberichte des „Klassenkampf" und verbitten sich jede Einmischung in ihren Kampf gegen das Unternehmertum. Die Methoden, mit denen der „Klassenkampf" versucht, die geschlossene Kampffront im eigenen parteiegoistischen Interesse zu spalten, werden und müssen zerschellen an der geschlossenen Kampffront der Belegschaft der Firma Magdeburg & Werther."

Eine Versammlung der hallischen Former, die am Sonnabend stattfand, nahm ebenfalls dazu Stellung, machte sich obigen Beschluß zu eigen und nahm außerdem einstimmig noch folgende Entschließung an:

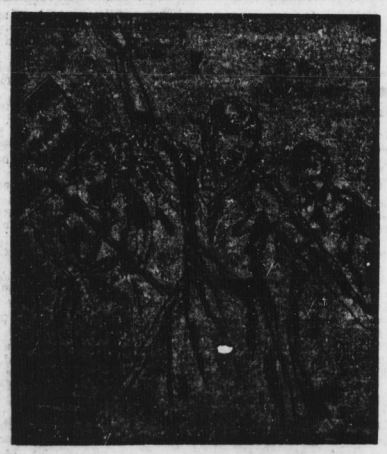
„Die Branchenversammlung der Former- und Eisengießereiarbeiter, welche am 17. Mai im „Volkspark" tagte, verwirft die Schreibweise des „Klassenkampf" und fordert die Redaktion auf, „in einer ein wandfreien Berichterstattung über die Vorgänge in der gesamten Metallindustrie zu befleißigen."

In der Aussprache, die in beiden Versammlungen sehr lebhaft war, hielten die kommunistischen Metallarbeiter mit dem „Klassenkampf" scharfe Abrechnung — was eigentlich ihren Ausschluß aus der Kommunistischen Partei zur Folge haben müßte, wovon man sich aber hüten wird, denn trotz allem Säuberungsgeschrei wagt man sich an gewisse Teile der kommunistischen Anhänger nicht heran. Das zeigt sich bereits bei vielen Mitgliedern der Kommunistischen Partei, die eine von der Organisationsleitung des DMV vorgelegte, scharf gegen die Kommunistische Partei gerichtete Erklärung glatt unterschrieben. Aber dieses Leisetreten wird der Kommunistischen Partei nichts nutzen. Auch die jämmerliche Kampfesweise des „Klassenkampf" anläßlich des Streiks bei der Firma Magdeburg & Werther wird aufklärend wirken und den **Arbeitern zeigen, daß ihre schlimmsten Feinde außer im Unternehmerlager, die Hetzer in der Merchenseldstraße sind.**

Zum Streik selbst ist noch zu bemerken, daß heute, Dienstag, der Einigungsausschuß tagt, der von den Metallindustriellen einberufen ist.

*

Und scheint, dieser doppelte Aufstrich auf das Moskauer Butterbrot ist sehr dick und läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Bericht spricht so für sich selber, daß eine Stellungnahme nicht mehr notwendig ist.



Die sozialdemokratischen Frauen
rufen auf zum
Internationalen Frauentag!
Sie werben für die Partei! Sie kämpfen für den Schutz der Frau und ihre Besserstellung; für den Fortschritt! Und du? Bist du dabei? Bist du Mitglied der Partei?
Hast du neue Genossinnen geworben?
Hilf mit!

Auswirkungen der Sparwut

Städtische Angestellte verklagen den Magistrat.

Der von der Bürgerblockmehrheit der Stadtverordnetenversammlung gelegentlich der Etatsberatungen durchgedrückte Beschluß, den Etat des Stadttheaters um 50 000 Mk. zu kürzen und vier Musikerstellen beim Theaterorchester einzusparen, fand vor einigen Tagen vor dem Arbeitsgericht Halle seine Auswirkung. Vier Musiker des Stadttheaterorchesters sind — zunächst — die Opfer dieses Beschlusses geworden. Ihr Dienstverhältnis wurde auf Grund des Bürgerblock-Beschlusses gekündigt. Sie klagten auf Wiedereinstellung, da, wie der Vorsitzende des Musikerverbandes vor Gericht ausführte, in der Entlassung der vier Musiker eine unbillige Härte zu erblicken sei. Durch das Fehlen eines Cellisten, Contrabassisten und 2. Vorgeigers würde außerdem das musikalische Ensemble beeinträchtigt, so daß diese Posten schließlich doch wieder besetzt werden müßten.

Das Arbeitsgericht kam in zwei Fällen zu einer Klageabweisung. In dem dritten Fall — der vierte kam nicht zur Verhandlung, da ein Musiker inzwischen gestorben ist — kam das Arbeitsgericht zu der Ansicht, daß die Entlassung eine unbillige Härte bedeutet, da er schon seit 1919 im Stadttheater-Orchester mitwirkt. Eine Wiedereinstellung ist daher geboten. Sollte er jedoch nicht wieder eingestellt werden, so ist ihm ein Schadenersatz in Höhe von 2000 Mk. zu gewähren.

Mieterproteste.

Unwillen gegen die Kleinwohnungsbau-AG.

In einer Versammlung der Mieter der Kleinwohnungsbau Halle AG. wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die im Lokal Kurzhals versammelten Mieter der Kleinwohnungsbau-AG. stellen sich geschlossen hinter die Ausführungen des Mieterrates und anerkennen sein Vorgehen in der Verhandlung mit der Geschäftsleitung der Kleinwohnungsbau-AG. Die Mieter erklären, daß sie weiterhin auf ihren Forderungen bestehen und nichts unversucht lassen, um deren Durchsetzung zu erzwingen. Außerdem fordern sie Wegfall der Radio-Abgabe, der Ofen-Abgabe und Abtellung sämtlicher Baumängel, ohne die Mieter zu belasten. Sie erklären entschieden, die Mehrkosten für Strom und Wasser nach wie vor abzulehnen und fordern auch die nicht anwesenden Mieter auf, am 1. Juni die Mehrkosten zurückzubehalten.

Darüber hinaus protestieren die Mieter energisch gegen den Plan der Regierung, die Grundvermögenssteuer und die Hauszinssteuer zu erhöhen, wodurch eine neue Belastung der Mieter entstehen würde. Die Versammlung erklärt, auch in Zukunft den Mieterrat zu unterstützen, damit die Interessen der werktätigen Mieter gegenüber der Geschäftsleitung und den Behörden mit Erfolg durchgesetzt werden."

Unzufriedenheit mit dem Magistrat.

„Rundfunkempfangsantennen dürfen nur gegen eine jährliche Gebühr von 10 Mk. an bzw. auf den Gebäuden der Stadt angebracht werden . . ." So ähnlich lautet eine Verfügung, welche der Magistrat den zuständigen Stellen zugehen ließ.

Die Herren am grünen Tisch werden sich darüber, eine neue Einnahmequelle gefunden zu haben, die Hände reiben, und bereits ausgerechnet haben, wieviel Geld einkommt. Vielleicht werden auch wieder einige Beamte eingestellt, die von Haus zu Haus laufen, die Antennen zählen, und für den Einzug der Gelder, vielleicht gar im „Zwangsverfahren" sorgen.

Aber, Scherz beiseite. Diese Maßnahme des Magistrats bedeutet nicht nur einen Schaden für die Bewohner der Häuser, sie bedeutet nicht zuletzt eine Gefahr für alle Rundfunkteilnehmer. Die nächste Folge wird nämlich sein, daß nunmehr alle Hausbesitzer ebenfalls aus ihrer Genehmigung Geld schlagen wollen, und nach bewährtem Muster ebenfalls eine „Gebühr" verlangen. Das wäre kein schlechtes Geschäft, wenn man so 10–12 Antennen am Hause hat. Da nun aber für einen großen Teil der Rundfunkhörer schon die monatlichen Gebühren der Post eine nicht unwesentliche Ausgabe darstellen, so wird eine weitere Gebühr nur die Abmeldung der Teilnehmer zur Folge haben. Und diejenigen, die bis heute noch keinen Radioapparat besitzen, werden sich scheuen, sich einen solchen anzuschaffen. Darunter leidet wieder der steuerzahlende Radiohändler. Die Stadt wird demzufolge aus diesen Erwerbskreisen wieder weniger Steuern einnehmen und sich durch diese Maßnahmen wieder einmal ins eigene Fleisch schneiden. W. Porrée.

Halle auf der Hygiene-Ausstellung.

Der Deutsche Städtetag hat innerhalb der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden unter dem Thema „Das Gesundheitswesen der Deutschen Städte" unter Führung des Deutschen Städtetages eine Kollektiv-Ausstellung veranstaltet.

Diese Schau ist in 10 Gruppen eingeteilt. Die Leitung dieser Gruppen ist den auf diesen Gebieten führenden Vertretern der kommunalen Gesundheitspflege übertragen worden. Eine dieser Gruppen, und zwar die Gruppe „Sport und Leibesübungen" bearbeitete Stadtmedizinalrat Dr. Schnell, Halle, liefert dafür 14 eigens angefertigte graphische Darstellungen über Sport und Leibesübungen. Es handelt sich in diesem Falle nicht um Eingesandte-Zeitungen, sondern die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0003

Schau stellt den Extrakt der Gesamtarbeit deutscher Städte dar.

In der Gruppe Gesundheitsfürsorge ist Halle gleichfalls beteiligt, und zwar zeigt Halle in der Untergruppe „Sondereinrichtungen", die Herr Magistrats-Medizinalrat Prof. Dr. Japha leitet, seine neue Hilfsschule (Pestalozzischule) an Hand von 16 großen photographischen Aufnahmen. Die Bilder sind von Hans Finsler (Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein) aufgenommen worden.

Endlich macht ein Modell des Luftbades für Kleinkinder im Stadtgut Halles hochstehende Fürsorge für die Jüngsten anschaulich. Die graphischen und statistischen Darstellungen sind von Herrn Prof. Wolff, dem Direktor des Statistischen Amtes, aufgestellt worden.

Funk und Theater gegen § 218

Der Kampf gegen den Schandparagraphen 218 geht weiter. Neuerdings scheint auch der Rundfunk an sich eine menschlich-sittliche Ader entdeckt zu haben. Wir lesen in den amtlichen Mitteilungen der „Deutschen Welle", daß am 21. Mai, 20 bis 20.40 Uhr, Professor Dr. Julius Wolf und Professor Dr. Hermann Muckermann ein Zwiegespräch über den berüchtigten Abtreibungsparagraphen führen werden. Die Deutsche Welle findet den Paragraphen 218 also auch schon „berüchtigt".

Eine weitere Veranstaltung gegen den Paragraphen findet am 23. Mai statt. Die hallische Artistenbörse bringt an diesem Tage im „Volkspark", 20 Uhr, eine Aufführung von Friedrich Wolfs „Cyankali" heraus. Auf diese Aufführung sei nachdrücklich hingewiesen. In den Gewerkschaftsbüros sind Eintrittskarten zu haben. Für Erwerbslose ist eine Ermäßigung vorgesehen.

Unfall im Nebel

Der Straßenbahnführer Karl H. hatte sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten, weil er im Frühnebel des 2. Dezember auf der Fahrt Büschdorf—Halle mit seinem Straßenbahnzug den vor ihm fahrenden Rübenwagen des Gutsbesitzers Bardenwerper (Büschdorf) trotz halber Fahrgeschwindigkeit zu spät bemerkt und ihn schwer gerammt hatte. Dabei wurde der Lastwagen 10 Meter oder mehr vorwärtsgeschoben, das Handpferd umgeworfen und so schwer verletzt, daß es abgestochen werden mußte, während das Sattelpferd dadurch der Gefahr entrann, daß es den Wagen nach links herum auf die Straße riß, die dadurch völlig versperrt wurde. Zum Glück hat dieser Umstand und auch der Zusammenstoß kein Menschenleben gefährdet. Der Vorderperron des Motorwagens war eingedrückt worden. Zeugen bestätigten die Darstellung des Angeklagten. Der Anklagevertreter hielt ihn für schuldig, er hätte eben noch langsamer fahren müssen. Mit der Feststellung, daß es bei der Straßenbahn auch einen Fahrplan vernünftig einzuhalten gilt, geringere als halbe Fahrgeschwindigkeit mithin Unfug sei, rechtfertigte das Gericht seinen Freispruch.

Jungsozialisten

Unsere Veranstaltungen finden ab Donnerstag wieder regelmäßig im „Volkspark" statt. Die Genossen werden gebeten, unsere Versammlung auch dort wie bisher regelmäßig und zahlreich zu besuchen. Am nächsten Donnerstag spricht ein Genosse über Lenin und sein Werk. Anschließend wichtige Besprechung.

Der Fluch der bösen Tat

Politische Gegner – Schlagt sie nieder

Mit Dolch und Revolver kämpfen Nazis und Kommunisten um ihre neue Welt – Nächtliche Messerstechereien mit drei Schwerverletzten

Halle, den 20. Mai.

Der Nazitag in Zeitz und seine blutigen Ereignisse konnten nicht ohne Folgen bleiben. Die Hauptheiden der Rechts- und Linksbolschewisten kennen sich sehr gut, für die vergangenen Nacht waren daher in Halle allerlei Schlägereien zu erwarten. Der heutige Polizeibericht läßt in seiner trockenen Darstellung nichts weiter, als die puren Tatsachen erkennen. Auch der Bericht über die Vorfälle in Zeitz war im gleichen Tone gehalten, so daß der Anschein entstehen kann, als ob die Nazibrüder die Unschuldslämmer wären und Jungkommunisten die alleinigen Bestbrecher. Oft genug hat man gerade bei den Hakenkreuzhelden Messer, Revolver und Schlagring gefunden; besonders unsere hallischen Helden sind für solche Dinge bekannt und berüchtigt. In der vergangenen Nacht haben sie genau wie die Kommunisten mit dem Messer gearbeitet. Sie sind um keinen Deut besser, auch wenn der Polizeibericht in ihnen immer nur die Angegriffenen sieht.

*

Gegen 18.30 Uhr entstand in der Bandwehrstraße zwischen zwei Angehörigen der Antifaschistischen jungen Garde und zwei Mitgliedern der NSDAP. eine Schlägerei. Hierbei wurde ein Angehöriger der Antifaschistischen jungen Garde durch Arm- und Bauchstich schwer verletzt. Der Verletzte wurde der Chirurgischen Klinik zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Beteiligten sind sämtlich festgestellt.

Auf dem Hallmarkt wurde einem Nationalsozialisten das Parteiabzeichen abgerissen, wodurch ein Handgemenge entstand. Verletzt wurde niemand.

Auf dem Hallmarkt wurde ein Angehöriger der NSDAP. von vier Mitgliedern der Antifaschistischen jungen Garde gestellt und ohne Ursache von einem der letzteren mit der Faust unter das Kinn geschlagen. In der Nähe befindliche Polizeibeamte nahmen die Angreifer fest. Der überfallene Nationalsozialist hatte bei der Abwehr eine Schreckschußpistole gezogen, davon aber keinen Gebrauch gemacht.

Auf der Spitze wurde einem Mitglied der Antifaschistischen jungen Garde, der einen NSDAP.-Angehörigen bedrohte, ein ungeladener Trommelrevolver und ein Dolch abgenommen.

In der Großen Ulrichstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen etwa 40 aus der Großen Wallstraße kommenden Kommunisten und Angehörigen des Jungstahlhelms. Hierbei erhielt ein Jungstahlhelm-Mitglied einen Messerstich in den Rücken, durch den ein Lungenflügel verletzt worden ist. Der Verletzte fand Aufnahme im Elisabeth-Krankenhaus. Ein weiteres Jungstahlhelm-Mitglied erhielt einen Bauchstich und mußte in die Heilanstalt Weißenfelsen eingeliefert werden. Lebensgefahr scheint bei den Verletzten nicht zu bestehen. Es sind fünf Festnahmen erfolgt. Ermittlungen nach weiteren Tätern sind noch im Gange.

Hallische Gerichtsbilder

Das Scheckbuch „zahlt" alles.

Der 16jährige Werner B. dampfte nach Konstanz ab, fälschte dort eine Eintragung und — wurde bestraft. Seither hat er sich zum „Gent von Format" entwickelt. Die Schweiz, Italien, Skandinavien bereiste er,

und wo er hinkam, fiel er auf,

freilich nicht angenehm, trotz Aufmachung. Als Mutter gestorben, Vater noch mit ihm ein Jahr das Ritualiengeschäft weiterbetrieben, zog es den Sprößling so, daß er vom Bankkonto (jawohl, ein richtiges hatte er bei einer angesehenen hallischen Bank) 330 Mk. abhob. Der kleine Rest ließ ihn in dem Genuß des Scheckbuchs, und das genügte, die teuersten Schlafanzüge, Necessairekoffer und andere Dinge des vornehmen Herrn zu „kaufen" und zwischen Garmisch-Partenkirchen und der Ostsee in Hotels zu wohnen. Am 19. März ergriff man den Dreiundzwanzigjährigen in Lübeck, weil er — nicht für Deckung seiner Schecks gesorgt hatte. Dem Schöffengericht Halle klagte er in wohlgesetzter Rede sein Mitgeschick. Als Autoverkäufer seines alten italienischen Gönners habe er von diesem noch 2000 Lire Provision zu erwarten gehabt; er begreife nicht . . . Staatsanwalt und Gericht begriffen sehr wohl, daß Werner sich ein Hochstapler ist und eine neunmonatige Gefängnisstrafe, die sich den bisherigen in- und ausländischen anreiht, eine angemessene Strafe ist.

Wenn sich ein Erwerbsloser selbständig macht . . .

Der Ingenieur Ernst E. hatte lange „gestempelt", ehe er eine neue Existenz gefunden zu haben glaubte. Er schrieb dem Arbeitsamt einen Brief, um ihn Darlehen von 100 Mk. für den Anfang zu erhalten. Ja er legte sogar eine Geschäftskarte bei und erwähnte mehrere günstige Aufträge. Man antwortete ihm nicht einmal. Also bezog er weiter Arbeitslosen- und Krisenunterstützung. Da auf einmal erwachte am Hallmarkt der Amtsschimmel, bäumte sich gegen St. Bürokratismus auf und drängte ihn, das nunmehr überführte Opfer anzuzeigen. Dieses stand demzufolge wegen Betrugs vor dem Schöffengericht, dessen junger Anklagevertreter gleich drei Monate Gefängnis forderte. Mit einem nassen und einem trockenen Auge kämpften Richter und Schöffen gegen diesen Schneid an und erklärlicherweise wurde der so langsam vorgehende Angeklagte freigesprochen.

„Formale" Sünden.

Gustavo M., ein kleinerer Geschäftsmann des Stadtzentrums, steht vor dem Strafrichter. Mit ihm eine Kundin, Frau H. Frau H. hat den Maler gehabt, alle Fenster stehen auf, Katzen streichen um ihre „Wohnung" in „Alt-Halle", und so bittet sie M., ihr das Hauptfleisch für den Sonntag in seinem Eischrank aufzubewahren. Er tut's; die neidische Konkurrenz zeigt ihn an. Er hat nun, selbst nach Kammergerichtsentscheid strafbar, „Ware am Sonntag abgegeben". M. beruft sich darauf, daß Stadtküchen, Konditoreien auch ihre Bestellungen am Sonntag ausführen. „Formal" hat M. sich vergangen und so mußte für die Sünder Strafe (je 8 Mk.) beantragt werden. Der Richter will eventuell das Verfahren einstellen.

Der „scherzende" Verschönerungsrat.

Dem Friseur Willi E. sollte der hallische Amtsrichter glauben, er habe den Paletot seines „Freundes" vom Schwof in Diemitz samt Pinke und Handschuhen nur darum entführt, um den Besitzer mit nach Hause zu kriegen. Weil der nicht kam, habe er den Mantel auf die Straße geworfen, dann aber wieder an sich genommen. Bei der Haussuchung entdeckte die Polizei, daß E. sein säuberlich das Monogramm des Besitzers herausgetrennt und das eigene eingenäht hatte. Das Gericht sah in dem „Freundschaftsdienst" Unterschlagung; es nahm zugunsten des Friseurs an, er habe den Mantel gefunden und ließ ihn mit 15 Mk. Geldstrafe billig davonkommen.

Schwierigkeiten beim „Modernen Theater"

Die Direktion des „Modernen Theaters", der bekannten hallischen Kleinkunstbühne, sah sich, veranlaßt durch die allgemeine Wirtschaftskrise, gezwungen, zur Erreichung eines Vergleiches mit den Gläubigern in Verbindung zu treten. Die Gläubiger haben dem angestrebten Vergleich zugestimmt. Die Vergleichsquote wird von dritter Seite zu Sanierungszwecken zur Verfügung gestellt. Die Direktion hofft, trotz aller Schwierigkeiten den noch auf anderthalb Jahre laufenden Mietvertrag durchhalten zu können.

Beschleunigung der Zivilsachen in den Gerichtsferien. Der preußische Justizminister hat angesichts der schwierigen Wirtschaftslage wie in den vergangenen Jahren so auch jetzt wieder die Gerichte darauf hingewiesen, daß den Wünschen der Prozeßparteien auf Beschleunigung der Rechtsverfolgung in Zivilsachen während der Gerichtsferien soweit wie irgend möglich entgegenzukommen sei.

Volkshochschule Halle. Gemeinsam mit der hallischen Volksbühne veranstaltet die Volkshochschule am Montag, dem 26. Mai, in der Aula des Reform-Realgymnasiums Friesenstraße 3—4 einen Offenen Singabend unter Leitung von Richard Doell.

Kraftpostverkehr nach Berlin zur Feiertagszeit. Die Reichspost macht im heutigen Anzeigenteil die Fahrzeiten und Preise der Kraftpostlinie bekannt. Die Verbindung nach Berlin ist jetzt so günstig, daß sich Ausflüge in das Sachsenland bequem durchführen lassen und zur Zeit der Fliederblüte besonders lohnend sind.

Zoologischer Garten. Morgen Mittwoch, 4 Uhr: Nachmittagskonzert des Symphonieorchesters. Leitung Paul Burghaus. (Siehe Anzeige.)

Agnes

Roman aus der Zeit des Sozialistengesetzes

Von Bruno Schönlank

Copyright 1929 by „Der Bücherkreis GmbH.", Berlin SW 61.

4) (Nachdruck verboten.)

Bis es sie überkam, daß sie mit der Pferdebahn schneller kommen könne, doch es war schon einhalbelf und die letzte Pferdebahn war eben abgefahren.

Sie hetzte wieder fort, verfolgt von spottlustigen Männern. Nur weiter, nur weiter, hämmerte es in ihrem Blut. Sie versuchte, klarer zu denken. Was war denn, sie hatte die Stimme ihrer Mutter gehört, hatte wach geträumt, das war alles. Sie versuchte langsamer zu gehen, doch die Füße rasten von allein weiter, bis ihr Herz bis in den Hals hinauf schlug. Sie konnte nicht mehr laufen.

Sie, die sonst sogar das Geld für die Pferdebahn reute, um lieber mit dem gesparten Groschen anderen eine Freude zu machen, rief eine Droschke.

Der Droschkenkutscher sah seinen Fahrgast mit erstaunten Augen an und zuckelte los.

„Schneller, schneller", bat Agnes.

„Was ist denn los, Jungfer, wo brennts denn?"

„Meine Mutter", rang sich Agnes quälend los, „meine Mutter!"

„Ach so, na, dann los, Liese!" brummte der Droschkenkutscher und war so klug wie zuvor.

Agnes fuhr das erstemal in Berlin Droschke. Als sie noch Erzieherin in Polen gewesen war, da fuhr sie vierspännig mit den polnischen Schlachtschitzen. Um diese Zeit lag da schon Schnee, und die edlen Vollblüter schienen den Boden kaum zu berühren, wenn sie mit Peitschenknall und Schlittengeklingel dahinjogten. Diese polyperbrämten Männer und Frauen hatten die ausgesuchteste Höflichkeit gegen ihresgleichen, achteten aber das niedere Volk ihrer polnischen Mägde und Knechte geringer als die Schweine. Schon damals hatte sich in ihr, die man als Dame behandelte, das Gerechtigkeitsgefühl jäh aufgebäumt.

Agnes liebte Pferde, denn sie hielt sie für die schönsten Kreaturen, deren Augen mehr zu wissen scheinen, als je Menschen dachten und fühlten.

Das Pferd vor der Droschke war ein altes, abgeklapptes Geschöpf. Doch sie hätte jetzt selbst die Peitsche nehmen können, um es anzutreiben. Doch das Pferdchen tat sein Bestes auf die Zurufe des Kutschers, und bald näherten sie sich der Innenstadt. Hier war noch Jubel und Trubel auf den Straßen. Hier brannte noch die Illumination, leuchteten die Transparente.

Aus den Nachtcafés klang Musik. In den Tanzpalais hielten die Dirnen große Ernte, denn das einmal vom Patriotismus siedende Blut suchte Entspannung in Wein, Weib und Gesang.

Gesang und Gegröle der goldnen Jugend und der Bürger füllte die Nacht. Die Polizei ließ gewähren, denn heute war das ja alles aus Liebe zu dem Kaiser, und da durfte man sich einmal austoben.

Eine Schar halbtrunkener Studenten fiel dem Droschkengaul in die Zügel. „Wohin, schöne Frau?" Agnes sah den Führer der lebenslustigen Gesellschaft ernst an. Der zog sich mit verlegenem Schrecken zurück. „Kommt weiter", rief er den Seinen zu, „es ist eine Nachteule."

Immer näher kam Agnes dem Südosten. Hier lagen die Häuser fast alle dunkel, nur aus den Kneipen dröhnte Singsang und Geschrei. „Nur noch ein paar Minuten, dann weiß ich es."

Gleichmäßig tappte der Hufschlag des zottigen Droschkenpferdchens. Im Rhythmus der Hufschläge fing sie an zu beten, sie wußte nicht wie: „Mein Gott, nur das nicht. Mein Gott, nur das nicht!"

Ihre religiöse Erziehung ließ sie wieder zum Kinde werden und Schutz suchen wie ein hilfloses Geschöpf. Fahrtausende Gottesglaube sind nicht aus dem Blute zu entfernen, es bleibt immer noch im Unbewußten ein Rest, der in den Stunden hilfloser Verzweiflung an die Oberfläche dringt.

Agnes war ein tief religiöser Mensch, der seine Religion in der Arbeit für die Armen und Unterdrückten gefunden. Die irdische Lebensfreude war ihr fremd. Sie wäre im frühen Mittelalter vielleicht eine Heilige geworden oder hätte als Ketzerin auf dem Scheiterhaufen geendet.

Endlich hielt die Droschke vor ihrer Mietskaserne. Mit zitternden Händen zählte sie und griff fiebrig nach ihrem Hausschlüssel. Doch das Haus war noch offen. In der Hausflur stand ein aneinandergepreßt ein junges Pärchen.

Plötzlich löste sich das Mädchen aus der Umarmung. Es war die Tochter von Frau Pohrt, die blonde Martha, und rief: „Fräulein Wandtz, es ist gut, daß Sie kommen. Ihre Mutter . . ."

„Meine Mutter hat schon alles angestellt, um . . ."

„Was ist, um Gottes Willen, was ist . . ."

„Der Arzt war schon da . . ."

Wie gepeitscht sagte Agnes die vier Treppen hinauf.

Sie fand Frau Pohrt oben, die weinend und begütigend auf sie einsprach. „Leise, leise, ihre Mutter schläft gerade, der Arzt hat ihr eine Spritze gegeben. Es muß ganz plötzlich gekommen sein."

Frau Pohrt ging leise hinaus und ließ Agnes allein. Gott sei Dank, die Mutter atmete noch, lag aber wie betäubt. Leise beugte sich Agnes über die alte Frau und strich ihr zärtlich über die Stirn.

Es war, als ob die Mutter ihre letzte Lebensenergie noch für ihre Tochter aufgehoben. Sie machte die Augen auf. Es kostete ihr Kraft, als wären die Augenlider aus Blei. Mühsam öffnete sie den Mund, brachte aber anfangs nur inarticulierte Laute hervor.

„Mutter, Mutter", rief weinend Agnes, „meine liebe Mutter!"

Mit einer übermenschlichen Anstrengung suchte die alte Frau die letzten Tropfen ihres Lebensöls, mit einer plötzlichen Klarheit sah sie ihre Tochter an. Der Mund bewegte sich leise, aber klar: „Agnes, mein liebes Kind!"

„Mutter, daß ich heute nicht bei dir war. Soll ich dir den Pfarrer holen lassen."

„Nein, liebes Kind, in finde meinen Weg allein."

Wieder umfing die alte Frau eine Ohnmacht. Die Petroleumlampe goß ihr mildes Licht, doch es war zum Erdrücken dumpf in dem Zimmer.

Agnes riß die Fenster auf. Sie bewegte dumpf nach einem Gebet, daß die entschwebende Seele den Weg hinaus finden müsse.

Kalt und klar wie ein Lebenselixier drang die Luft hinein und weckte den letzten Lebensgeist der alten Frau zu einer Klarheit und Frische, die Agnes neue Hoffnung machte.

„Agnes, liebes Kind, ich muß fort von dir. Berrenne dich nicht. Bleib immer gut und treu. Versprich mir in die Hand, daß du nie Gefängnistrot ißt."

Schluchzend griff die Tochter nach den erkalteten Händen. Ein unirdischer Schimmer ging über das Gesicht der alten Frau, ein letztes liebtoseudes „Agnes" wollte sie auf ihren Lippen formen, doch es erstarb auf halbem Wege.

Frau Wandtz war hinübergeschlummert und ließ Agnes allein zurück.

Erst schüttelte Agnes ein verzweifeltes Schluchzen, bald aber war sie von dem stillen, im Tode so schönen Gesicht ihrer Mutter so überwältigt, daß sie in stilles Weinen fiel.

Sie faltete der Mutter die Hände und drückte ihr die Augen zu.

Nun war sie ganz allein. Ihr Blick schweifte in das Nebenzimmer.

Ein merkwürdiges Verlangen packte sie, sich an die Maschine zu setzen und zu nähen, zu nähen ohne Unterlaß, als müsse dann ihre Mutter wieder „Agnes" rufen.

Unruhig ging sie auf und ab. Die Stunden flossen dahin. Bald mußte es wieder Morgen sein. Ab und zu beugte sie sich über den Leichnam, ob nicht doch noch ein Fünkchen Leben in ihm wäre.

Neue Verzweiflung schüttelte sie. Das Alleinsein kam ihr schmerzlich-bitter zum Bewußtsein.

Sie griff nach ihren Klassikern, um Trost zu finden. Sie blätterte in den Schillerschen Gedichten, die ihr in ihrer starken Rhetorik immer so viel gegeben, doch sie spürte, daß sie dieses Mal auch den Schmerz allein tragen müsse. Sie klammerte sich wie immer an ihr starkes Pflichtbewußtsein und schrieb noch in der Nacht an ihre Geschwister. Bei dem Brief an Dora stieg es ihr bitter auf. Hätte Dora nicht einmal hinausfinden können? Ihr Bruder Max schwärmte wer weiß wo in der Welt herum, er hatte seiner Mutter gebrauntes Herzeleid genug zugefügt, und doch sprach sie immer noch lieb von ihm.

Agnes wurde von dieser verzehrenden Kraft eines Mutterherzens ergriffen, daß sie für Dora starke und gefaßte Worte der Geschwisterliebe fand. Nur bei dem Schreiben an ihren Bruder Helmut brach sie in bitteres Weinen aus. Ihn liebte sie, mit ihm kämpfte sie den gleichen Kampf, und in dem Gedanken an ihn konnte sie sich auskweinen.

Sie erinnerte sich der Flugblätter und beschloß, sie morgen früh hinzubringen.

Sie konnte auf einmal wieder ruhig sein, aber es war die mechanische Tätigkeit der täglichen Pflichterfüllung, die wie ein aufgezogenes Uhrwerk weiterlief. So wie manche Kinder unter dicken Tränen schluchzen und doch ihr Spiel weiterspielen.

Von draußen drang die Nachtluft wie ein kühles Bad zu ihr. Sie fröstelte und ging zum Fenster. Vom Himmel blinkten klar und schön die Sterne. Sie schaute auf ihre Mutter und wieder in das Stück nächtigen Himmel, den ihr das dunkle Häuserviereck ließ, und spürte auf einmal, wie Himmel, Mietskaserne und ihre Verlassenheit sich verwoben und in ihr zum Klingen wurden. Sie, die nie ein Gedicht geschrieben, verschmolz mit dem großen All, mit der Menschheit, mit der toten Mutter und schrieb, als würden ihr die Hände geführt:

Meiner Mutter Augen waren Sterne,
Waren Glanz mir in der Mietskaserne,
Und ich drückte diese Nacht sie zu.
Liebe, gold'ne Himmelsaugen droben,
Habt ihr sie zu euch hinaufgehoben?
Ward der müden Seele endlich Ruh'?

Ihre Jahre waren Leid und Sorgen.
Habt ihr sie umfangen und geborgen,
Spricht sie schon aus eurem gold'nen Schein?
Dunkles Elend klagt aus kranken Steinen.
Ueber allem Dunkel will ich scheinen,
Will ein Leuchten den Bedrückten sein.

Kaum, daß sie ihr Gedicht geschrieben, schwand der starke Druck, der auf ihrer Seele lag. Sie schlief ein wie ein kleines Kind, das von Mutterarmen eingewiegt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193005 20-19/fragment/page=0004

Entscheidung über Mansfeld

fällt am Mittwoch vor dem Schlichtungsausschuß Halle

Halle, den 20. Mai.

Am Montag fanden in Halle unter dem Vorsitz des mitteldeutschen Schlichters Dr. Hauschild die Parteiverhandlungen über den Lohnabbauantrag der Mansfeld A. G. statt.

Von der Mansfeld A. G. wurde betont, daß es sich nicht um einen Lohnkampf handele, sondern daß aus Existenzgründen heraus diese Lohnkürzung notwendig wäre. Der Mansfelder Bergbau läßt sich nicht mit anderen Unternehmungen vergleichen, da er eine Sonderstellung einnehme. Mansfeld bildete mit seinen Arbeitern sozusagen eine Schicksalsgemeinschaft, die auch gemeinsam schwere Zeiten zu tragen habe. Die Starrheit der Löhne sei in Mansfeld auf Grund der Abhängigkeit vom Weltkupfermarkt nicht durchführbar. Da nach Informationen auch von den Regierungsstellen vorläufig keine Hilfe zu erwarten sei, wenn nicht die zunächst Beteiligten Opfer gebracht hätten, müßte die Mansfeld A. G. auf ihrem Antrag bestehen bleiben. Schließlich betonten die Vertreter der Mansfeld A. G. noch, wenn sie bis zum Ablauf der Sperrfrist keinen Ausweg sähen,

sie die Kündigungen aussprechen müssen.

Von den Vertretern der Gewerkschaften wurde erklärt, daß die Art, wie Mansfeld vorgegangen ist, ohne Zweifel ein Lohnkampf sei. Dieser übereilte Angriff auf das Lohnniveau der Arbeiter in Mansfeld habe aber gerade das Gegenteil von dem erzeugt, was man in der Oeffentlichkeit erzielen wollte.

Bei der Beurteilung der Gesamtlage in Mansfeld müsse man die Entwicklung der Mansfeld A. G. in den letzten Jahren berücksichtigen. Insbesondere sei festzustellen, daß seit dem Jahre 1925 die Mansfeld A. G. sehr gute Gewinne gemacht hat und ihre Abschreibungen von Jahr zu Jahr steigern konnte. Wenn nun in den letzten 2 Jahren größere Spekulationen der Mansfeld-Verwaltung fehlgeschlagen seien und dadurch Millionen von Mark nutzlos verpulvert sind, dann kann man diese Lasten nicht den Arbeitern aufhalsen. Dieses Risiko bei Spekulationen muß restlos von Mansfeld selbst getragen werden.

Gegen die Errechnung der Mindererlöse infolge des Kupferpreissturzes als auch der anderen Berechnung, die von der Mansfeld A. G. aufgestellt wurden, hegten die Gewerkschaftsvertreter begründete Zweifel. An einzelnen Posten wurde der Direktion nachgewiesen, daß ihre Berechnungen doch ein ziemlich großes Loch haben. Die Gewerkschaftsvertreter fordern deshalb, daß die Verhandlungen überhaupt ausgesetzt und

erst eine gründliche Prüfung der Gesamtlage

des Unternehmens vorgenommen werden müßte. An einen Lohnabbau bei den jetzigen niedrigen Löhnen sei jedenfalls nicht zu denken. Gegen eine Vertagung der Verhandlungen, bevor überhaupt die Schlichterkammer zusammengetreten sei, wandte sich der Schlichter. Die Standpunkte der beiden Parteien standen sich so diametral gegenüber, daß eine Einigung nicht erzielt werden konnte und der Schlichter die Verhandlung als ergebnislos abbrach. Er bildete im Anschluß daran eine Schlichterkammer, die sich weiter mit der Frage zu befassen hat. Am Abend wurden die Verhandlungen der Schlichterkammer abgebrochen und auf Mittwoch vertagt.

Die Frau im Angestelltenberuf

Stellungnahme auf dem Verbandstag des ZdA.

Stuttgart, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

Auf dem Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten (ZdA.) erstattete Susanne Suhr **einen Bericht über die Arbeits- und Lebensbedingungen der weiblichen Angestellten.** Der Zustrom von Frauen zu den Angestelltenberufen sei, so führte sie aus, so groß, daß der weibliche Teil der Angestelltenschaft erheblich mehr unter der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu leiden habe als die männlichen Kollegen. Der Kampf um den Arbeitsmarkt werde durch die Minderbezahlung der Frauenarbeit auf ein falsches Gleis geschoben. Dadurch werde nicht nur das Lebensniveau der weiblichen Angestellten gedrückt, sondern auch noch

der unfreiwillige Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau verschärft.

Angesichts dieser Lage habe der ZdA. eine Umfrage unter seinen Funktionärinnen veranstaltet. Aus den rund 6000 beantworteten Fragebogen gehe hervor, daß fast die Hälfte der weiblichen Angestellten weniger als 125 Mark im Monat verdiente; das Durchschnittsgehalt betrage 146 Mk. brutto. Nur die knappe Hälfte der Befragten habe die 48-Stunden-Woche, viele müßten außer den Ueberstunden im Geschäft noch häusliche Ueberarbeit leisten. Dementsprechend seien auch die Klagen über Gesundheitsschädigungen durch die berufliche Tätigkeit sehr groß. Am ungünstigsten schienen die Verhältnisse bei den „älteren" Angestellten des Einzelhandels (schon die 25- bis 30jährigen gehören dazu!) zu sein. Der ZdA. habe die Forderung:

„Gleicher Lohn für gleiche Leistung"

schon deshalb von jeher vertreten, weil er die Zusammengehörigkeit der Angestellten zu einer gemeinsamen Organisation von Männern und Frauen betont. Um so mehr gehe sein Kampf dahin, daß eine Schicht wie die weiblichen Angestellten, die sich immer stärker zu einer typischen Berufsschicht der Frauenarbeit entwickelt hat, aus ihrer unbestreitbaren Notlage herausgerissen wird.

In der Aussprache über die Vorstandsberichte wünschte Ohlhoff (Mainz) den Ausbau der Verbandszeitung und die Besetzung einer neuen Stelle im Hauptvorstand mit einer Frau. Grete Sehner (Neukölln) setzte sich für stärkere Heranziehung der Frauen zu verantwortlicher Mitarbeit im Verband ein, ebenso Frida Wagner (Frankfurt a. M.), die fünf Beiratssitze für die Frauen beanspruchte. Bernhard (Hessen) sieht in der großen Erwerbslosigkeit eine Gefahr für die Lohnhöhe. Deshalb fordert er das Eintreten der Betriebsräte für Einstellungsrichtlinien und energische Bekämpfung der Ueberstunden. — Scholz (Eschwege) fordert, schon jetzt mit allen Mitteln auf eine Einheitsorganisation aller Angestellten hinzuarbeiten.

In seinem Schlußwort betonte Vorsitzender Urban, zur Abwehr der von Kommunisten und Nationalsozialisten befürchteten Schädigungen des Verbandes genügten die schon früher gefaßten Beschlüsse. Wenn ein weibliches Mitglied in die Verwaltung gewählt werden solle, so müsse es für die Bewältigung aller in der Organisation entfallenden Arbeiten geeignet sein.

Angenommen wurde ein Antrag der Ortsgruppe Groß-Berlin, der den Verbandsvorstand beauftragt, **Schritte gegen die dauernden Heruntergruppierungen, Kündigungen und Entlassungen von Behördenangestellten zu unternehmen.** Der Antrag wendet sich auch gleichzeitig dagegen, daß ortsansässige Behördenangestellte ihren Platz Versorgungsanwärtern überlassen müssen, die oftmals erst von auswärts herangeholt werden. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Das drohende Unrecht.

Reichsbahnbeamte gegen unsoziale Maßnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft

In einer am Sonntag in Halle stattgefundenen **Bezirksberufskonferenz der Reichsbahnfahrbeamten** berichtete Thyes (Berlin) u. a. auch über die Absichten der Reichsbahngesellschaft, alle über 35 Jahre alten Beamtenanwärter in Zukunft nicht mehr anzustellen. Die beabsichtigte Maßnahme dürfte rund 26 000 Beamtenanwärter treffen. Die Konferenz nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Die am 18. Mai im „Volkspark" zu Halle tagende Bezirksberufskonferenz der im Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands organisierten Fahrbeamten und Anwärter hat mit Entrüstung von der Absicht der Reichsbahngesellschaft Kenntnis genommen, durch Festsetzung einer Lebensaltershöchstgrenze den überwiegenden Teil der Beamtenanwärter von einer Anstellung auszuschließen. Trotzdem diese Bediensteten schon seit langen Jahren im Beamtendienst beschäftigt werden, will ihnen die Reichsbahngesellschaft einen wohlerworbenen Rechtsanspruch nehmen. Die Versammelten stellen mit Genugtuung fest, daß der Einheitsverband sich gegen diese Absicht energisch zur Wehr setzt. Sie erwarten von ihrer Organisation, daß diese auch weiterhin alle Möglichkeiten erschöpft, das drohende Unrecht abzuwehren. Die Konferenz ist einmütig der Auffassung, daß die stärkste Waffe gegen solche Pläne eine starke Organisation ist. Die Teilnehmer werden deshalb alle ihre Kräfte für den Ausbau der Einheitsorganisation einsetzen."

Die Arbeitszeit im Bergbau

Genf, 20. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das Internationale Arbeitsamt hat den Regierungen einen **Bericht über die Arbeitszeit in den Kohlengruben** zugesandt, der in der am 10. Juni beginnenden Arbeitskonferenz zur Behandlung gelangt. Als Beratungsgrundlage wird ein Konventionsentwurf vorgeschlagen, nach dem in allen Kohlengruben die Arbeitszeit auf 7¾ Stunden pro Tag und 45 Stunden pro Woche beschränkt werden soll. Jedoch soll für eine höchstens dreijährige Uebergangsperiode die tägliche Arbeitszeit bis auf 7¾ Stunden und pro Woche auf 46 Stunden festgesetzt werden können. Die Berechnung der Arbeitszeit ist von dem Augenblick vorgesehen, in dem der Arbeiter die Grube betritt und sobald er sie wieder verläßt.

Preußens Fehlbetrag im Etat

Der Landtag berät über Steuererhöhungen.

Im preußischen Landtag wurde am Montag der lange umstrittene Grenzfonds mit 15 Millionen beschlossen und der Staatszuschuß für die Landesbühnenorganisation von 1,2 auf 1,6 Millionen erhöht.

Den größten Teil der Sitzung füllte die erste Lesung des Antrages auf

Erhöhung der staatlichen Grundvermögensteuer um 100 Prozent

(4 Prozent Miete) ein. Als die preußische Regierung den Etat dem Hause vorlegte, war er ausgeglichen. Aber er enthielt einen sehr zweifelhaften Posten: 88 Millionen mehr Reichsüberweisungssteuern. Die inzwischen im Reichstag verabschiedete Finanzreform hat Preußen keine Mehreinnahme von 88 Millionen, sondern nur eine solche von 9⅓ Millionen gebracht. Es ergab sich also ein Defizit von 78⅔ Millionen. Zu diesem Fehlbetrag kamen der neubewilligte Grenzfonds von 15 Millionen, staatliche Mehraufwendungen für den Häuserneubau 14,1 Millionen und kleinere Mehrbewilligungen während des Laufes der Etatberatungen insgesamt 4 Millionen. So ergab sich ein Fehlbetrag von rund 110 Millionen, der gedeckt werden mußte. Die Erfahrungen im Reiche haben gezeigt, daß ein Staat mit ungedeckten Fehlbeträgen in völlige Abhängigkeit von den Großbanken gerät und die demokratische Selbstregierung zum bloßen Schein herabwürdigt.

Die Reichsgesetzgebung läßt den Ländern nur wenige Steuerwege offen. Besitz- und Einkommensteuer aller Art darf nur das Reich beschließen. Den Ländern überlassen sind Gewerbesteuer, Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer und ähnliche Steuerarten. Eine Gewerbesteuer für den Staat hat niemand vorgeschlagen; dazu sind die kommunalen Gewerbesteuern heute schon zu hoch. Das Zentrum wünschte eine um 10 Prozent erhöhte Hauszinssteuer; das hätte 10 Prozent Miete mehr bedeutet, davon 4 Prozent an den Staat, 3 Prozent für Mietsenkung und 3 Prozent für die Hausbesitzer. Die Sozialdemokratie mußte das ablehnen, weil sie bei den hohen Opfern, die von dem arbeitenden Volk bereits verlangt werden, den

Hausbesitzern nicht noch eine besondere Zuwendung

machen konnte. Die Rechtsparteien und die Wirtschaftspartei forderten die Kopfsteuer, die sogenannte Verwaltungsabgabe in Höhe von 6 Mk. von jedem erwachsenen Staatsbürger. Auch dieser rohen, früher nur in Negerstaaten üblichen, jetzt von der Regierung Frick in Thüringen eingeführten Kopfsteuer konnte die Sozialdemokratie ihre Zustimmung nicht geben. Der relativ erträglichste Ausweg blieb die Erhöhung der staatlichen Grundvermögensteuer.

In der Montagsitzung des Landtags schimpften die Kommunisten entsetzlich über die Ausplünderung der Mieter, die Wirtschaftspartei noch etwas lauter über die Ausplünderung der Hausbesitzer. Die Wirtschaftsparteiler machten großes Entrüstungstheater — ihr Abgeordneter Haase-Liegnitz bezeichnete es selbst als Theater — und beschimpften den Finanzminister. Worauf der Zentrumsabgeordnete Kölges die treffende Bemerkung machte, daß das Zentrum im Reiche eigentlich mit recht unanständigen Gesellen zusammen regiert.

Dienstag zweite Lesung und Etat der allgemeinen Finanzverwaltung.

Der herabgesetzte Diskont.

Der Zentralausschuß der Reichsbank setzte am Montag mit Wirkung vom 20. Mai den Diskontsatz von 5 auf 4,5 Prozent und den Lombardsatz von 6 auf 5,5 Prozent herunter. Die Maßnahme wurde von dem neuen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther wie folgt begründet:

Unter dem Einfluß der Depression der Weltwirtschaft hat sich die seit langem bestehende Flüssigkeit an allen wichtigen ausländischen Geldmärkten schärfer ausgeprägt und dort schon Anfang dieses Monats zu neuen Senkungen der offiziellen Diskontraten geführt. Für die Reichsbank bestanden aus Gründen der innerdeutschen Geld- und Kapitalverhältnisse Bedenken, diesem Beispiel sofort zu folgen. Die Entwicklung der Devisenkurse, die in den zurückliegenden Wochen Goldbewegungen von irgendwelcher Bedeutung nicht aufkommen ließ, hat die Berechtigung der Zurückhaltung bestätigt. Nachdem der deutsche Geldmarkt indessen noch flüssiger geworden ist und dadurch die Fühlung der Reichsbank mit dem offenen Markt sich allzu sehr gelockert hat, erscheint eine Senkung des Diskontsatzes nunmehr geboten.

Das Zentrum und die Warenhaussteuer.

Der Antrag des Zentrums auf Beseitigung der Warenhaussteuer hat in parlamentarischen Kreisen starke Ueberraschung ausgelöst, da diese Steuer einen nicht unbeträchtlichen Teil des Deckungsprogramms ausmacht und da sie von allen Regierungsparteien einschließlich des Zentrums beschlossen worden ist. Allerdings hat sich, wie erinnerlich, seinerzeit bei der Beratung im Plenum der Abgeordnete Schlack, der Exponent der Zentrumsgenossenschaften, außerordentlich scharf gegen die Steuer ausgesprochen. Er erlitt dann vor der Schlußabstimmung einen Nervenzusammenbruch. In der Vorwoche hatte, so berichtet die DAZ., Schlack mit einer Anzahl anderer genossenschaftlicher und gewerkschaftlicher Vertreter eine Besprechung mit Reichskanzler Dr. Brüning. Anscheinend haben sich die maßgebenden Zentrumsinstanzen trotz der damaligen Verurteilung der Opposition Schlacks bereit gefunden, zu einer Beseitigung der besonders auf Drängen der Wirtschaftspartei beschlossenen Steuer die Hand zu bieten.

Nazis als Polizeidirektoren

Weimar, 19. Mai. (Eig. Drahtber.)

Das thüringische Staatsministerium hat am Montag den nationalsozialistischen Oberregierungsrat z. D. Hellwig zum Polizeidirektor von Weimar ernannt. Der Nationalsozialist Ortlepp, der anfänglich Polizeidirektor von Weimar werden sollte, ist Hellwig als Sachberater beigegeben worden. Zum Polizeidirektor von Gera wurde Landespolizeimajor Kehrl aus Weimar ernannt. Kehrl steht den Nationalsozialisten nahe. In seiner Hand sollen die Fäden zur Beeinflussung der Polizei im nationalsozialistischen Sinne zusammenlaufen.

Die neuen Polizeidirektoren von Jena, Gotha, Hildburghausen und Zella-Mehlis sind politisch noch nicht hervorgetreten. Da sie von Frick in Vorschlag gebracht wurden, bedarf es wohl kaum noch einem näheren Hinweises darauf, daß auch sie im Grunde ihres Herzens rechts eingestellte Persönlichkeiten sind.

Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Bezirk Halle-Merseburg.

Unterbezirke: Halle, Mansfeld und Sangerhausen.

Aufruf zur Beteiligung am Pfingstzeltlager in Bornstedt!

Jugendgenossinnen und Jugendgenossen!

Tage der Jugend kehren wieder, Tage an denen zum Ausdruck kommen soll, daß wir eine große, nach Gemeinschaft strebende Bewegung sind. Es ist die Ausbreitung des Zeltlagergedankens, die uns den Beschluß fassen hieß, eine Stätte demokratischer Selbstverwaltung und solidarischer Gemeinschaft zu schaffen. Pfingsten, das Fest der Freude, soll uns zusammenführen im Orte Bornstedt, um dort, nicht nur uns zu treffen, sondern eine Ausgestaltung unserer Freizeit vorzunehmen.

Aus dem Programm folgendes:

Sonnabend, den 7. Juni, Anreise bis spätestens 21 Uhr. 21 Uhr: Begrüßung und anschließend Fackelzug zum Lager.

Sonntag, den 8. Juni, 6½ Uhr, Wecken. 9 Uhr: Morgenfeier. Motto: Pfingsten und die arbeitende Jugend. Lagerleben, Geländespiel von 15 bis 18 Uhr.

Montag, den 9. Juni, Lagerleben, Spiel und Sport, Aufmarsch in Bornstedt. Abends 20 Uhr: Schlußfeier. Alle Teilnehmer kommen dann noch bequem nach Hause.

Dienstag, den 10. Juni. Soweit Freizeit vorhanden, können Jugendliche diesen Tag noch im Lager verweilen.

Indem wir Euch dies unterbreiten, erwarten wir baldmöglichst Eure Anmeldungen. Alle Zuschriften gehen an Otto Griese, Helbra, Bismarckstraße 25. Da von einer gemeinsamen Speisung Abstand genommen wird, müssen alle Teilnehmer für Verpflegung usw. selbst sorgen. Ebenso müssen alle Gruppen verfügbare Fahnen, Wimpel, Spiel- und Sportgeräte mitbringen. Der Teilnehmerbeitrag, den jeder Teilnehmer zu zahlen hat, beträgt 1 Mk.

Rüstet für unsere Tage der Gemeinschaft, Kommt alle! Freundschaft!

Die Leiter der Unterbezirke:

Halle-Saalkreis	Mansfeld	Sangerhausen
H. Schmidt	Griese	Kurt Arndt

Rundfunk-Programme.

Leipzig. Wellenlänge 259 Meter.

Mittwoch: 10.50 Uhr: Grete Böttcher-Blume: Wie benimmt sich die kluge Frau, wenn der Mann vom Berufe heimkehrt? 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 Uhr: Ein froher Wandertag. Willibald Olbrich mit Schülern und Schülerinnen. 16 Uhr: Hans Lafemla: Wunderkinder. 16.30 bis 17.40 Uhr: Leichte Musik. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht. 18.25 Uhr: Italienischer Unterricht. 18.45 Uhr: Aktuelle Viertelstunde. 19.05 Uhr: Johannes Kretzen: Schlagwort „Nationalisierung". 19.30 Uhr: Konzert. 20.45 Uhr: Richard Fischer liest aus eigenen Werken. 21.15 Uhr: Rhapsodien. 21.45 Uhr: Aus dem Volksbuch: „Die sieben Schwaben". Von Ludwig Auerbacher. Sprecher Martin Hellberg (Dresden). Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter.

Mittwoch: 9.30 bis 9.55 Uhr: Mit dem Mikrophon im Goethe-Haus in Frankfurt. 10.35 bis 10.45 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 12 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 bis 15.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.45 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Hamburg. 17.30 Uhr: Dr. K. Dürre, Lotte Theile, Gerhard Steeger: Das Kinderlied. 17.55 Uhr: Staatssekretär Dr. Heukamp: Stand der deutschen Lebensmittelversorgung unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr. 18.30 Uhr: Dr. G. Benzmer: Eine Plauderei über eines der seltsamsten Erlebnisse der Weltgeschichte. 18.40 Uhr: Spanisch für Anfänger. 19.05 Uhr: Prof. Dr. O. Hoetzsch: Zehn Jahre Völkerbund. 19.30 Uhr: Dr. A. Richhard: Die wichtigsten Entscheidungen aus der Beamtenrechtsprechung. 20 bis 20.40 Uhr: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Jul. Wolf, Prof. Dr. Herm. Muckermann: Um den § 218. 20.40 Humor und Groteske. (Aus Hamburg). Anschließend: Zigeunermusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0005

Der Hausarzt

Hygienische Volksaufklärung

Von Dr. Leo Koszella

Betrachtet man alte Holzschnitte, Stiche, Zeichnungen und Gemälde, die ja zum großen Teil in früheren Jahrhunderten die Rolle der heute üblichen Bildberichterstattung spielten, besonders diejenigen, die sich mit allem befassen, was wir gegenwärtig unter Kosmetik und Hygiene verstehen, dann bekommt man vielleicht erst den richtigen Blick für Wert und Bedeutung aller modernen Bestrebungen auf diesen Gebieten. Man braucht noch nicht einmal allzu weit in die Jahrhunderte zurückzugehen, sondern kann sich mit dem begnügen, was noch die Generation vor 40 und 50 Jahren unter Hygiene verstand, oder mit dem Zustande, der noch heute bei weniger zivilisierten Völkern und hier und da selbst bei uns besteht, um zu begreifen, welche sozialen und kulturellen Ideen mit dem Begriff „Hygiene" verknüpft, ja, in ihm verkörpert sind.

Die diesjährige große Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden, die an Umfang nur um ein Drittel hinter der vorjährigen Weltausstellung zu Barcelona zurücksteht, schlägt gewissermaßen ein riesenhaftes

Lehrbuch der Gesundheit

auf. Dieses Lehrbuch wird uns, da es mit höchstem wissenschaftlichem Ernst verfaßt und international orientiert ist, aufrütteln, uns den Unterschied zwischen einst und heut zeigen, aber auch beweisen, daß wir noch sehr viel tun müssen, um einem halbwegs idealen Zustand nahezukommen. Es ist erst knapp 20 Jahre her, daß es zum erstenmal gelang, eine solche Ausstellung durchzusetzen. Damals, 1911, war noch die medizinische Wissenschaft gegen eine solche Ausstellung, weil sie eine Förderung der Kurpfuscherei, für den Laien folgenschwere Mißverständnisse, Irreleitung, das Aufkommen verschrobener Anschauungen und ähnliches befürchtete. Nicht viel anders stellten sich die in Frage kommenden Behörden ein. Und doch wurde jene Ausstellung maßgebend für die spätere Zeit. Denn hier trat zum vielleicht ersten Male die Person hinter dem gebotenen Schaustück zurück. Zum ersten Male war alles nach Materien und nicht nach Ausstellern geordnet. So wurde durch plastische Durchgestaltung des Stoffes erreicht, daß jeder Besucher ohne Rücksicht auf seine geistige Vorbildung gründliche Belehrung ohne jede aufdringliche, lehrhafte Betonung erhielt.

Wenn nur das Eine damals erreicht worden wäre, daß aus der Abteilung „Der Mensch", deren Schaustücke in eigens für die Ausstellung geschaffenen Werkstätten hergestellt worden waren, das heute weltberühmte, einflußreiche und maßgebende Deutsche Hygiene-Museum hervorging, so wäre schon das genug gewesen. Aber der Erfolg war so vielseitig, wie ihn sich die Veranstalter selbst wohl kaum erhofft hatten. Allein die für damalige Verhältnisse ganz ungewöhnlich hohe Besucherzahl von 5½ Millionen und vielleicht noch der erzielte Ueberschuß von 1 Million Mark bewiesen dies. Allerdings wurde auch dieser Erfolg

durch Krieg und Inflationszeit arg in Frage gestellt,

da die zur Verfügung gestellten Gelder bis auf einen Bruchteil zusammenschrumpften und in Deutschland, im Gegensatze zum Ausland, solche Institute lediglich aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden. Nur dadurch, daß man eine einzigartige, epochemachende Lösung fand, war es möglich, das Institut zu erhalten. Man schuf nämlich eine geschäftliche Lehrmittelabteilung, vertrieb Duplikate der Museumsschaustücke, schuf ganze Lehrsammlungen für kleine Museen auf diesem Gebiet und fand dafür im In- und Auslande zahlreiche Abnehmer. Um die Existenznotwendigkeit zu beweisen, und durch die wirtschaftliche Not auch kategorisch dazu gezwungen, schuf man ferner transportable Ausstellungen, besuchte 600 Städte im Reiche, hielt gleichzeitig belehrende Kurse ab und führte selbst Ausstellungen im Auslande (Schweiz, Holland, Italien, Settland, Dänemark, Norwegen) höchst erfolgreich durch. Schließlich wirkte man auch bei der Gründung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung und bei der Reichsgesundheitswoche 1926 mit und unterstützte diese Bestrebungen durch rund 70 000 Lichtbilder und 15 000 Bildtafeln. Nur dadurch, daß man sich nicht auf Dresden allein beschränkte, vielmehr die Aufklärung und Erziehung zur Lebenskenntnis und Lebenskunst in die denkbar weitesten Kreise trug, war es möglich, zu dem heute erreichten Ziele zu gelangen.

Für unsere Zeit ergaben sich nicht nur neue Aufgaben, sondern es trat auch die Notwendigkeit ein, mit neuen Mitteln zu arbeiten. Nicht allein der von tausenderlei Gefahren umgebene, gehetzte und der Mechanisierung am stärksten unterworfene Großstädter, sondern auch alle anderen, unter neuen Bedingungen lebenden Menschen bedürfen neuer Lösungsmöglichkeiten aller gesundheitlichen Fragen. So wird die „Internationale Hygiene-Ausstellung" neben der „Hölle 1930", also dem Tohuwabohu der auf den Städter eindrängenden, nervenzerrüttenden Geräusche und Effekte jeglicher Art, auch dem in ungünstige Arbeitsräume eingepferchten Menschen, der unter dem Doppelberuf von Mutterschaft, Haushalt und Berufstätigkeit leidenden Frau und dem unter der Wohnungsnot darbenden Menschen die

Wege zur Erhaltung und Förderung des Gesundheits- und Kräftezustandes

zeigen. Die Ausstellung wird diese Menschen alle über den menschlichen Körper als Kunstwerk belehren und ihnen die Liebe zu diesem Kunstwerk beibringen. Sie wird die dem Körper drohenden Gefahren aufzeigen und darüber hinaus die von der Wissenschaft geförderte Volksbildungsbewegung weitertreiben, um damit der heutigen und späteren Generationen zu dienen.

Gesundes Leben

Eine viel beachtete Plakatwand.

Steinach steigert die Gehirnleistung

Merkwürdig ist es schon, daß Professor Steinach in Wien, dieser stille und zurückhaltende Gelehrte, immer wieder zum Mittelpunkt neuer Sensationen wird. Er selbst ist bestimmt nicht daran schuld. Es ist bekannt, wie unangenehm und verhaßt ihm jeder Lärm um seine Arbeit ist, und wie er der modernen Reklame fassungslos gegenübersteht. Seine Verjüngungsmethode ist als Schlagwort erhalten geblieben. Von seiner Arbeit auf dem großen Gebiet der inneren Sekretion aber, die weit umfangreicher und für die Zukunft bedeutungsvoller ist, ahnt die Oeffentlichkeit kaum etwas. Nur gelegentlich werden diese Arbeiten in anderem Zusammenhang genannt.

Jetzt scheint es jedoch, als ob Steinach zu einem neuen Sensationchen und zu einem neuen Schlagwort seinen Namen wieder hergeben müßte. Aus der großen Zahl von experimentellen und theoretischen Arbeiten auf dem Gebiete der inneren Sekretion fällt eine wegen ihres Allgemeininteresses aus dem Rahmen. Zwar handelt es sich auch dabei durchaus nicht um prinzipiell neues, auch liegen diesmal noch keine markanten, wissenschaftlichen Veröffentlichungen vor, trotzdem hat sich die Oeffentlichkeit schon der neuen Entdeckung bemächtigt. Und man muß gestehen, daß, wenn diese Veröffentlichungen recht behielten, hier eine neue Entdeckung von größter Bedeutung zustande gekommen ist

Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger, als um eine

Reflexsteigerung des Gehirns,

auf Grund deren eine vier- bis sechsfache Leistungssteigerung zu erwarten ist. Die Versuche, die zu diesem Ergebnis führten, sind durchaus nicht mehr neu. Bereits im Jahre 1910 gelang es Steinach auf dem Wege des Experiments durch Injektion von zentraler Substanz aus Hirn und Rückenmark Reflexsteigerungen zu erzielen. Damals gelang es allerdings nur, begrenzte Reflexgebiete in besonderen Fällen zu erregen. Jetzt aber scheint auf Grund jahrelanger Versuche der Stoff gefunden, der eine allgemeine Leistungssteigerung des Gehirns bewirkt. Steinach nennt ihn Centronervin. Es scheint sich dabei um eine Substanz aus Hormonen, also Reizstoffen der inneren Sekretion bestimmter Hirnteile zu handeln. Genaueres ist der Wissenschaft darüber noch nicht bekannt und Steinach selbst ist in der Beurteilung seiner Ergebnisse recht vorsichtig. Die Erscheinungen, die durch diesen Reizstoff hervorgerufen werden, sind nicht etwa anormal oder krampfhaft, wie sie als Wirkung von Gehirngiften denkbar wären, sondern einfache Leistungssteigerung durch Steigerung der Reflexerregbarkeit und Beschleunigung des Reflexablaufes

Man fragt sich unwillkürlich, welchem Zweck eine solche Steigerung der Erregbarkeit dienen und für wen sie bestimmt sein könnte. Es hieße schließlich der Natur in ähnlicher Weise ins Handwerk zu pfuschen, wie es mit Kokain, Koffein oder anderen erregenden Mitteln heute schon vielfach geschieht. Aber alle bisherigen Veröffentlichungen versichern, daß eine solche Absicht nicht vorliegt und daß es sich um physiologische Vorgänge bei der Leistungssteigerung handelt. Es wäre also das Gehirn gewissermaßen als einheitliches Ganzes und Organ der inneren Sekretion aufzufassen, bei dem eine Funktion durch entsprechende Hormone angeregt oder im Falle eines Ausfalls völlig ersetzt wird, wie es auch bei anderen Organen der inneren Sekretion heute schon vielfach gemacht wird. Welche Möglichkeiten sich daraus für die medizinische Wissenschaft ergeben, ist noch nicht abzusehen. Anzunehmen ist einstweilen lediglich, daß dieses Centronervin in Fällen von geistiger Unterentwicklung angebracht ist. Wieweit psychische Anormalität oder gar

Geisteskrankheit durch den Reizstoff beeinflußt

werden, ist noch nicht zu übersehen. Immerhin eröffnen sich nicht nur dem Neurologen, sondern auch dem Psychiater neue Wege, sofern die Prognosen den Tatsachen entsprechen. Daß Mangel an Hormonen auch geistige Minderwertigkeit zur Folge haben kann, ist schon seit längerer Zeit bekannt. Bei völligem Fehlen bestimmter Hormone zum Beispiel der Schilddrüse kommt es zu Kretinismus und Idiotie. Aehnliche Ausfallserscheinungen hat man auch bei Versagen anderer Drüsen mit innerer Sekretion festgestellt. Die Zusammenhänge der inneren Sekretion mit mangelnder oder geistiger Funktion bestimmter Körperorgane sind ebenfalls im großen und ganzen bekannt. In der modernen Heilbehandlung spielen die Hormone in Form von Extrakten bestimmter Organe mit innerer Sekretion eine große Rolle. In dieser Richtung der Organtherapie würde das neue Mittel, Centronervin, einen Schritt vorwärts bedeuten. Immerhin wird vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt. Es könnten sonst die gleichen Enttäuschungen eintreten, wie sie schon die bekannte Steinachsche Verjüngung bereitet hat. Dr. med. G. F.

Soll man während des Essens trinken?

Neue Beobachtungen.

Es ist ein weit verbreiteter Glaube, daß das Trinken während des Essens die Magensäfte verdünne und daher die Verdauung beeinflusse. In dieser Frage nimmt nun H. Strauß in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" Stellung. Es kommt hier auch ein psychologischer Faktor in Betracht; denn es wird erfahrungsgemäß durch Trinken während des Essens die Eßlust gesteigert und daher mehr verzehrt. Trinken als solches steigert aber die Neigung zum Fettansatz nicht; man kann sogar bei Mücken trotz reichlichen Flüssigkeitsaufnahme Gewichtsverminderung bemerken. Die Flüssigkeitsaufnahme kann aber bei Personen, die zur Fettsucht neigen, eine Gewichtszunahme durch Zurückhaltung des Wassers in den Geweben verursachen, das wie von einem Schwamm aufgesaugt bleibt. Zur Abmagerung genügt aber bei solchen Personen die Herabsetzung der Flüssigkeitszufuhr nicht; auch die Menge des genossenen Kochsalzes muß verringert werden. In Fällen, wo Abmagerung gewünscht wird, soll beim Essen keine Flüssigkeit, besonders keine nahrhafte, getrunken werden.

Es wird weniger geschnitten.

Ein Diskussionsabend der Berliner „Medizinischen Gesellschaft" belehrte darüber, daß das Messer des Chirurgen allmählich an Bedeutung verliert. Mehr und mehr geht man in Kliniken und Krankenhäusern dazu über, operative Eingriffe durch Hochfrequenzströme in einer Form vorzunehmen, wie man sie bereits seit längerer Zeit in der inneren Medizin benutzt, wenn es sich um die Durchwärmung innerer Organe handelt. Professor Dr. E. Heymann, der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Augusta-Hospitals, berichtete über 250 Operationen, die bei gutem Erfolg mit dem Hochfrequenzverfahren ausgeführt worden sind, ohne daß die Wundränder verbrannt oder in ihrer Ernährung bedroht worden seien. Alle Weichteile würden sich mit Hochfrequenzstrom genau so wie mit dem schärfsten Messer durchschneiden lassen. Immerhin bedürften die deutschen Apparate nach den Ausführungen Professor Heymanns noch einer gewissen technischen Vervollkommnung. Als lästig wäre die Abhängigkeit vom Funktionieren der technischen Anlage zu bezeichnen. Im ganzen wären die Vorteile der Methode jedoch so beträchtlich, daß sie sich wahrscheinlich allgemein durchsetzen würden.

Von der Hygiene-Ausstellung in Dresden

GEBURT UND TOD

Eine interessante Statistik über Geburten und Todesfälle in Deutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0006

MERSEBURG

Volksblatt-Geschäftsstelle Bismarckstraße 34
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Berichten, Druckaufträgen - Buchhandlung - Telephon 174
Verleger-Verlag: Kurt Schlecht, Bismarckstraße 4, Telephon 614

Unterbezirk Merseburg-Querfurt der SPD.

Gemeindevertreter-Konferenzen mit dem Thema „Allgemeine kommunale Fragen, unter besonderer Berücksichtigung der Fürsorgepflichtverordnung" finden statt:

Kreis Merseburg.

Am 25. Mai, vormittags 10 Uhr, in Dürrenberg im Lokal „Zum Gradierwerk" für die Ortsvereine Dürrenberg, Oebles-Schlechtwitz, Klein-Corbetha, Muschwitz, Kleinleahna, Altranstädt, Oetsch, Bothfeld, Rössen-Leuna, Crößlwitz, Lützen, Meyhen, Klein- und Groß-Görschen, Kötschau, Merseburg und der von dort zu bearbeitenden Orte. Ref.: Kreisausschußmitglied **Pehold** (Schkeuditz).

Am 25. Mai, vormittags 10 Uhr, in Beuchlitz im Lokal von Schubert für die Ortsvereine Schkettau, Corbetha, Passendorf, Schafstädt, Lauchstädt und der von dort zu bearbeitenden Orte. Referent: Gemeindevorsteher **Rißland** (Kötschen).

Am [illegible] Mai, nachmittags 2 Uhr, in Dölkau im Gasthof für die Ortsvereine Schkeuditz, Ermlitz, Papitz, Wöhlitz, Zöschen und der von dort zu bearbeitenden Orte. Referent: Bürgermeister **Daniel** (Merseburg).

Kreis Querfurt.

Am 25. Mai, vormittags 11 Uhr, in Querfurt im Lokal „Zur Sonne" für die Ortsvereine Querfurt, Gatterstädt, Obersarnstädt, Großkayna, Lodersleben, Barnstädt-Remsdorf-Göhrendorf-Göhritz, Niederschmon, Ziegelroda, Obhausen und der von dort zu bearbeitenden Orte. Referent: Gemeindevorsteher **Nange** (Braunsdorf).

Am 25. Mai, vormittags 10 Uhr, in Nebra a. U. im Lokal „Zum Preußischen Hof" für die Ortsvereine Nebra, Reusdorf, Klein- und Groß-Wangen, Bibendorf-Pretitz, Kohlsdorf, Wetschütz, Bergstädt, Wetzenschwarmbach, Freyburg, Altenroda-Wippach, Laucha, Burgscheidungen und der von dort zu bearbeitenden Orte. Referent: Gemeindevorsteher **Haas** (Reusdorf).

Am 25. Mai, vormittags 10 Uhr, in Kühnburg im Lokal von Tyroff für die Ortsvereine Kötschen-Beuna, Frankleben, Beundorf, Ripendorf, Ellersroda, Schnellroda, Braunsdorf-Beuna, Reusnauk, Ober- und Nieder-Gleina, Mücheln, Groß- und Kahlbach und der von dort zu bearbeitenden Orte. Referent: Gemeindevorsteher **Rausch** (Kühnburg).

Wir laden zu dieser Konferenz unsere Kreis-, Amts- und Gemeindevertreter sowie die Parteifunktionäre herzlich ein. Nähere Namen durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Unterbezirksvorstand.

Öffentliche Versammlungen im Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Gensa: Donnerstag, den 22. Mai, 20 Uhr, im Gasthof zu Gensa. Referent: Parteisekretär **Kämpf** (Merseburg).

Kohlsdorf (Unstrut): Freitag, den 23. Mai, 20 Uhr, im „Deutschen Haus". Referent Landtagsabgeordneter **Franken** (Zeitz).

Pretitz: Sonnabend, den 24. Mai, 20 Uhr, im Lokal zu Pretitz. Referent: Reichstagsabgeordneter **Peters** (Halle).

Thema: Kampf dem Bürgerblock, der Notverordnungspolitik, dem Faszismus.

Genossen, Arbeiter, holt euch zu diesen Versammlungen Aufklärung und sorgt für Massenbesuch!

Die Unterbezirksleitung der SPD.

Arbeiter-Wohlfahrt

Ein Schulungslehrgang für Helfer der Arbeiter-Wohlfahrt für Männer und Frauen beginnt Donnerstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, im „Herzog Christian" in Merseburg. Leiter: Hans und Margarethe Weicker. Der Lehrgang soll die Teilnehmer für die Mitarbeit in öffentlicher und privater Fürsorgeschulen. Es wird behandelt: Menschenkenntnis, Umgang mit Menschen, der sozialistische Helfer, ferner die Teilgebiete Schutzaufsicht, Jugendgerichtshilfe, soziale Gerichtshilfe an Erwachsenen, Vormundschaften, Pflegekinderaufsicht, Alkoholgefährdetenhilfe, Nachbarschaftshilfe, Hauspflege. Der Lehrgang umfaßt acht Abende. — Die Teilnahme ist kostenlos. Im Interesse der Arbeiter-Wohlfahrt liegt es, daß sich eine große Zahl sozialistische Männer und Frauen beteiligen.

GPT. Wichtige Vorstandssitzung! Die für Donnerstag, den 22. Mai, anberaumte Vorstandssitzung muß wegen Abhaltung anderer Veranstaltungen bereits morgen, Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Hohenzollern" stattfinden.

Von der J.-G. der Selbstsiedler Merseburgs

Am Sonntagvormittag fand in der „Funkenburg" eine Versammlung der Interessengemeinschaft der Merseburger Selbstsiedler statt, die sich mit einem Schreiben des Finanzdezernenten des Magistrats befaßte. In diesem machte dieser auf dem Dezernatswege den Vorschlag, eine Erhöhung des an die Stadt zu zahlenden Zinssatzes der städtischen Hypotheken nicht vorzunehmen. Da die Siedler aber eine grundsätzliche Entscheidung des gesamten Magistrats zur Sicherung ihrer Rechte für besser halten, wurde eine diesbezügliche Entschließung angenommen.

Eine verfehlte Einrichtung.

Als die Reklamesäule auf der Rettungsinsel in der Schulstraße gegenüber dem neuen Kreishaus aufgestellt wurde, wurde die Einrichtung vom Publikum sehr begrüßt, denn in der Reklamesäule ist eine Krankenbahre untergebracht, die im Ernstfalle von der Oeffentlichkeit benutzt werden konnte. Seit einiger Zeit ist die kleine Scheibe des kleinen Faches, in dem der Schlüssel zur Bahre aufgehängt war, von unüberlegten Menschen eingeschlagen und der Schlüssel entwendet worden. Der eigentliche Zweck der sanitären Einrichtung ist somit verfehlt. Es ist dringend angebracht, daß baldigst wieder ein Ersatzschlüssel angeschafft wird.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

Gestern gegen 6 Uhr abends ereignete sich in der Hallischen Straße, Ecke Linden-Roter Brüdenrain, ein bedauerlicher Unfall. Ein Personenauto, von Halle kommend, fuhr, die Verkehrsvorschriften nicht beachtend, in die Lindenstraße. Ein im selben Moment daherkommender Motorradfahrer fuhr das Auto an und wurde vom Rad geschleudert, so daß er den Arm brach. Immer wieder muß festgestellt werden, daß gerade an dieser Stelle, unweit der gefährlichen S-Kurve, in letzter Zeit sich mehrere Zusammenstöße ereignet haben. Bei dem sich ansammelnden Publikum wurden Klagen laut gegen das rücksichtslose Fahren und Kurvennehmen an dieser Stelle.

Fahrplanänderung.

Vom Montag, den 2. Juni, ab wird Zug 2087 W, Merseburg ab 13.56, Schafstädt an 14.45, bis 30. September 1930 wie folgt früher gelegt: Merseburg ab 13.15 (anschließend von Halle durch Zug 840 W, Halle ab 12.46, Merseburg an 13.05), Kraxendorf 13.26/27, Milzau 13.32/33, Bad Lauchstädt 13.38/40, Gr.-Gräfendorf 13.48/49, Schafstädt an 13.56. Ab 1. Oktober erhält der Zug seinen jetzigen Fahrplan wieder.

Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des Landwirts Gebr. Schumann, Großgräfendorf 34, des Gustav Kaiße in Bündorf, des Rittergutes Unterkriegstedt in Unterkriegstedt und der Brauereigenossenschaft in Bad Lauchstädt (Gelden Großgräfendorf, Bündorf, Oberkriegstedt und Bad Lauchstädt, d. h. der gesamte Stromkreis, umgrenzt von der Merseburger Straße, vom Grundstück Karl Lauterbach bis Markt und Naumburger Straße bis Einmündung zum Markt einen Sperrbezirk.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen der Landwirte Albert Schumann und Artur Burkhardt in Caja, Karl Görner in Zweben, Franz Körsten und Emil Hausdorf, beide in Groß-Lehna, Erwin Gürtsch und Alwin Martinschen, beide in Schladebach, des Rittergutes Kölzen in Kölzen und der Zuckerfabrik Körbisdorf in Körbisdorf ist erloschen. Die für die gesperrten Gehöfte angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

Nachdem in den Rindviehbeständen der Landwirte Emil Jahn, des Emil Quellmalz und der Rübenbaugenossenschaft, sämtlich in Kempitz, des Waldemar Berthold in Schafstädt und des Alfred Kretschmar in Kauern die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, werden die für die gesperrten Ortschaften angeordneten Schutzmaßnahmen aufgehoben.

*

Eberhaltung. Bei dem Landwirt Emil Ränker in Klein-Göhren steht ein auf der Versteigerung in Naumburg am 12. März 1930 gekaufter, bis zur Frühjahrsdeckung 1931 befreiter Zuchteber, geboren 30. Juni 1929, deutsches weißes Edelschwein, tätowiert: rechts 913, links 1712, der zum Decken fremder Säue verwendet werden darf.

*

Lehrgang für Geflügelzucht. In der Zeit vom 22. bis 24. Mai 1930 findet ein Lehrgang für Geflügelzucht und -haltung im Saale der Landwirtschaftskammer in Halle, Kaiserstraße 7, statt. Des Honorar beträgt 12 Mk. Meldungen von Teilnehmern sind an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Kampf gegen Raupen und Blutläuse.

Die Besitzer und Pächter von Obstbäumen und lebenden Hecken sind verpflichtet, die Raupen und Raupennester sowie die Blutlaus an den Apfelbäumen zu vernichten. Die Bekämpfung der Raupen hat im Mai, Juni und Juli, die der Blutlaus während des ganzen Jahres zu erfolgen. Wer der Verpflichtung nicht nachkommt, kann erheblich bestraft werden.

Schkeuditz. Der Reichsbund der Beamten und Angestellten (im Gesamtverband der Arbeitnehmer) hielt hier seine Mitgliederversammlung ab. Geschäftsführer Fernland von der Ortsgruppenverwaltung Halle erläuterte die Rechte und Pflichten der Beamten und Angestellten und ging dann auf eine Anzahl von Fragen aus dem Disziplinarrecht ein. Zugleich wurde Stellung genommen zu den den Interesse der gesamten Bediensteten des Magistrats zu Schkeuditz betreffenden Fragen. Die Versammlung zeigte, daß ein ausgezeichneter freigewerkschaftlicher Geist die Angestellten und Beamten beseelt. Im übrigen ist festzustellen, daß auch die weiteren Fachgruppen des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer in den öffentlichen Betrieben und Verwaltung in Schkeuditz ein reges Eigenleben führen, vor allem die Arbeitnehmer der Kämmereibetriebe, Berufskraftfahrer, Bertehrspersonal und das Flugplatzpersonal.

Kreis Querfurt

Mücheilsche Plauderei.

Als mor amn Freitaog n Ortsausschuß for Jugendpflege jetzindet hamm, doa wurde ooch richtig geschimmt iwwor de Schlankin von Schulkastellan dor Realschule. Wenn de Boteine in Wintor turn wolltin, denn war mannichmal was aus de Ofinröhre tausinnomm unn de Turnhalle jang vorqualmt. Ooder swoar iwworhaupt nich jeheizt unn de Fenstor noch uffirissen, sodahzs eiseralt drinne woar. Ooch dor Turnlehrer von de Realschule sahgt, dasse in Wintor bloß anne Schtunde frieh jeheizt kriejt, un, daß das denn forn jangin Toag reechin muß. Er hat vorsucht, oon anne Fruwe ma suffsich Zenter Briket zu schnorrn, is awwor abgeblitzt. Mor woar nu richtig empört iwworn Schulkastellan un wundorte sich ooch, daßiz inn Land dor Kohln nich ma Kohln for de Turnhalle jibt. Nu iß das bei uns so, daß ann de Realschule de Frunn un de Schtadt prozentual beteiligt sin un doa weeß nu keenor, wer eijentlich dor Scheff von Kastellan is. Mor sähn, daß dor Vorschtand von Ortsausschuß zieich anne Uffjawe hat.

Nu komm ooch erscht de richjin warm Tage, un mit de Wärme ooch de Fliejin. Wenn mor nu so dein Einkoofin an bißchin guckt, kann mor sähn, daß bei unse Koofleite dor Käse, Heringe un anderis jöisch in Fenstor odder uffin Ladentisch scheht, ohne daß was drinwor jideckt is. Bein Fleejschor ifis nich anbors. Schoonn jeßt tummlin sich de Fliejen richtig druff rum. Wie muß das erscht wärn, wenns richtich warm is. So wärd wees Jott wahrschatsich Zeit, daß dor schtädtsche Polizeibiamte einjeschtellt wird, doamit dor Kroam anners wärd. Bisse kimmt, müßte mor de Sipo an furtis Wort jewin, doamit die an bißchin auffpassin. Wenn mor Berschtand hat unn weeß, wohin sich de Fliejin inwworall setzin, denn kann een dor janzi Appetit wechbleibn, wenn mor de Fliejin uff die Nahrungsmittel schpaziern jehn steht.

M.

Arbeiterwohlfahrt wirbt!

Mücheln. Sonnabend, den 24. Mai, 20 Uhr, veranstaltet die hiesige Arbeiter-Wohlfahrt im „Anker in Möckerling einen Werbeabend. Die SAJ. von Merseburg hat ihr Erscheinen zugesagt und wird mit Hans-Sachs-Spielen und anderem unterhalten. Weiterhin wirken der Arbeiter-Gesangverein Mücheln und der Arbeiter-Turnverein Möckerling mit Gruppenbildern und Volkstänzen mit. Als Referentin wird wahrscheinlich die Genossin Worlitz (Halle) erscheinen. Der Reingewinn soll dem Zwecke der Ferienwanderungen dienen. Da uns hier selten Gelegenheit gegeben wird, einen derartigen Abend zu verleben, kann man nur wünschen, daß die Arbeiter-Wohlfahrt ein volles Haus erhält.

*

Mücheln. Die Einziehung der Stromgelder für die Ortschaften Mücheln, Stöbnitz, St. Ulrich und St. Michelin erfolgt am Donnerstag, dem 22., und Freitag, dem 23. Mai, im Ratskeller, Zimmer rechts, von vormittags 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Glänzender Werbeerfolg.

Gosek. Am Sonnabend fand in Kochs Garten in Gosek eine Werbeversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Parteisekretär Kämpf (Merseburg) sprach über Zweck und Ziele der Sozialdemokratischen Partei und behandelte auch die augenblickliche politische Lage. In der Diskussion wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterschaft von Gosek und Umgebung es mit Freuden begrüßt, daß ein Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei ins Leben gerufen wird. Ein großer Teil der Anwesenden trat der Sozialdemokratischen Partei bei. Es wurde gleichzeitig ein Vertrauenskörper gewählt, der die weitere Werbung für die Partei und vor allem auch für die Parteipresse durchführen will.

Eine Diebesbande?

Oechlitz. Dem Milchfahrer H., der in der Gastwirtschaft Rost eingekehrt war, wurde sein im Hausflur untergestelltes Fahrrad gestohlen. Es ist anzunehmen, daß auch dieser Diebstahl auf das Konto der Diebe zu setzen ist, die in letzter Zeit hier am Orte größere und kleinere Diebstähle ausführten, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden. — Endgültig angestellt wurde hier der Lehrer Büttemann.

Rothbach. Kirschenverpachtung. Am Sonnabend, den 24. Mai, um 14 Uhr, erfolgt im Gasthaus Rühlemann die Verpachtung der Gemeindekirschen öffentlich meistbietend.

Ebersroda. Das regnerische Wetter hat hier unter der Schuljugend eine Masernepidemie entfacht. Nachdem schon vor einigen Wochen mehrere Fälle von Masern zu verzeichnen waren, fehlte in den letzten Tagen die Hälfte der Schulkinder. Um ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern, wurde auf Anordnung von Kreismedizinalrat Winter in Querfurt die Schule auf acht Tage geschlossen.

Saalkreis

Wettiner Stadtparlament

Protest gegen Saaleschmutz - Eine Vorlage gegen Wirtschaftskrise

Wettin. In der Stadtverordnetensitzung beantragte der Stadtverordnetenvorsteher, den Punkt 6 der Tagesordnung „Verlesung eines Briefes des Herrn Winter" von der Tagesordnung abzusetzen sowie Punkt 8 „Beschlußfassung betr. Arealerwerb zum Schulneubau" in geschlossener Sitzung zu behandeln. Das wurde mit 8 Stimmen (bürgerlich) bei 6 Enthaltungen angenommen.

Die Wahl eines Beisitzers für die Kassenrevisionskommission fiel auf den bürgerlichen Stadtverordneten Schwerdt senior. — Die außerordentliche Kassenrevision weist einen Kassenbestand von 13 500 Mk. auf. Ein

Protest des Magistrats an die Regierung gegen die Verunreinigung der Saale

brachte eine kurze Diskussion, in der alle Mängel gekennzeichnet wurden. Es kann jetzt bald nicht mehr heißen „An der Saale hellem Strande", weil er vollständig verschlammt ist. Man stimmte einstimmig dem Magistratsbeschluß zu.

Vom Ausfall der Wasseruntersuchung wurde Kenntnis genommen. Zur Beruhigung der Einwohnerschaft kann gesagt werden, daß **das Leitungswasser einwandfrei und gut gereinigt** ist. Die Qualität ist die gleiche wie die des hallischen Leitungswassers. — Danach folgte die Verlesung eines Briefes des Herrn H. Moldenhauer. Der Brief stellte einen Antrag an den Magistrat dar, der ihn der Stadtverordnetensitzung zur Verlesung übermittelt hatte. Herr Moldenhauer (Nazi) beantragte so viel, daß es selbst den Bürgerlichen und vor allen Dingen den Nationalen zu viel war. Es seien nur erwähnt: Gründung eines Notstockfonds für den Mittelstand, unentgeltliche Rechtsschutzstelle und Auskunft, bürgerlicher Selbstschutz und bürgerliche Hilfeleistungsorganisationen u. a. Auf einstimmigen Beschluß wurde der Brief an den Magistrat zurückgegeben, der sich mit Herrn M. weiter auseinandersetzen soll.

Zur endlichen Behebung der Erwerbslosennot hatte der Magistrat **ein Notstandsprojekt von 2000 Arbeitstagen** ausgearbeitet. Da Wettin als schwer gefährdetes Notstandsgebiet bekannt ist, bedeutet dieses Projekt aber auch nur einen „Tropfen auf den heißen Stein". Es könnten danach nicht einmal alle Erwerbslosenunterstützungsempfänger beschäftigt werden, viel weniger noch die Ausgesteuerten. Vorgesehen sind: Pflasterung der Könnerschen Straße vom Schillberg bis zum Großen Schweizerling, zirka 500 Meter, Legung der Wasserleitung bis zum Großen Schweizerling zur Erschließung neuen Siedlungsgeländes, Vorbereitung der Brücke über den Flutgraben und Instandsetzung des Hohlen Weges. Man stimmte einstimmig dafür, den Antrag an den Magistrat zurückzugeben, der für erhöhten Zuschuß und

schleunige Inangriffnahme

eintreten soll.

Zum Schluß stellte Stadtverordneter Haack (SPD.) den Antrag an den Magistrat, bei der Regierung zu beantragen, die Förderung des Ausbaues des Südflügels des Mittellandkanals zu beschleunigen.

Gröbers. In Nr. 73 unseres Blattes berichteten wir unter der Ueberschrift „Die Bedeutung des Kuckucks" von einer Berichtsverhandlung, in der ein Arbeiter wegen Hausdruchs bestraft wurde. Dabei war dem Hauswirt des Arbeiters, dem Tischlermeister Karl Severin unterstellt worden, daß er ein Hustyrann sei. Dem ist nicht so, sondern, wie wir inzwischen in Erfahrung gebracht haben, handelt es sich dabei um Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermieter, deren Ursache zu einem nicht geringen Teil das Verhalten des angeklagten Arbeiters gewesen sein soll. Wir stellen das fest, da wir keine Veranlassung haben, irgend jemand, und sei es auch ein Hausbesitzer, ungerechtfertigt anzugreifen.

Brachwitz. Bestätigung. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die Wiederwahl des bisherigen Amtsvorstehers F. Schmidt bestätigt. Genau wie seinerzeit die Wiederwahl wird auch die Wiederbestätigung allgemein mit Genugtuung begrüßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0007

Aktivität der Sozialdemokratie

Drei erfolgreiche Gemeindevertreterkonferenzen

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Unterbezirk Halle-Saalkreis der Sozialdemokratischen Partei drei Gemeindevertreterkonferenzen, um die Kommunalvertreter der Partei für ihre wichtigen Funktionen in den einzelnen Gemeindekörperschaften zu schulen und eine einheitliche Linie in der sozialdemokratischen Kommunalarbeit herzustellen.

Zwintschöna.

Die von Genosse Dürrfeld (Halle) geleitete Konferenz in Zwintschöna nahm einen ganz ausgezeichneten Verlauf. Der Referent, Genosse Böttge (Teutschenthal) hielt einen Vortrag über „Rechte und Pflichten der Gemeindevertreter". Er verstand seine Zuhörer bis zuletzt durch seine eingehenden, von tiefer Sachkenntnis getragenen Ausführungen zu fesseln. Namentlich ging er auch auf den im Entwurf fertiggestellten Text des neuen Selbstverwaltungsgesetzes ein. Leider ließ die zur Verfügung stehende Zeit nicht zu, sich eingehend und näher mit dieser Materie zu befassen. Weiter erläuterte der Referent die Aufstellung der Gemeinde-Etats, die Bestimmungen der Fürsorge-Gesetze und Verordnungen, Schulfragen usw. U. a. verlangte er die Uebernahme der Krisenfürsorge usw. in vollem Umfange auf den Kreis, selbst auf die Gefahr einer Erhöhung der Kreisumlage.

Der Beifall war lebhaft und wohlverdient, die Aussprache in Anbetracht des erschöpfenden Referates nur kurz. Es wurde gewünscht, daß in kürzerer Folge Vorträge über Spezialthemen, wie Fürsorgewesen, Arbeitsrecht und Arbeitslosenversicherung, sowie vor allem über die in Aussicht stehenden Kommunalverwaltungsgesetze gehalten werden. Von einem Vertreter wurde angeregt, öfter einfach gehaltenes Material über die Vorgänge in den einzelnen Gemeinden zu verbreiten. Wie die Kostenfrage allerdings geregelt werden soll, steht noch dahin. Die Konferenz war besucht aus Bruckdorf, Diemitz, Zwintschöna, Schwoitzsch, Gröbers, Osmünde, Ammendorf und Döllnitz.

Niemberg.

Die sozialdemokratischen Schöffen und Gemeindevertreter von Niemberg, Hohenthurm, Brachstedt, Peißen und Schkeuditz hielten im Leubnerschen Gasthof zu Niemberg ihre Gemeindevertreterkonferenz ab. Der Führer der Kreistagsfraktion, Genosse Gommert (Nietleben), sprach über die „Rechte und Pflichten eines Gemeindevertreters" und erläuterte die gesetzlichen Bestimmungen der Landgemeindeordnung. Genosse Merchen, Schöffe in Ammendorf und Kreisausschußmitglied des Saalkreises, berichtete über die zweckmäßige Gestaltung des Haushaltsplanes in Kleingemeinden. Besonders lehrreich waren die praktischen Winke zu einer aktiven Gemeindepolitik.

Eine angeregte Aussprache erörterte die lokalen Fragen der vertretenen Gemeinden. Man gab dem Wunsche Ausdruck, so oft wie möglich Konferenzen dieser Art abzuhalten.

Rauendorf

In ansehnlicher Anzahl fanden sich die Kommunal- und Gemeindevertreter der Agitationsbezirke Wettin, Löbejün und Rauendorf in Rauendorf zusammen. Parteisekretär Peisch eröffnete die Konferenz. Genosse Rothe (Ammendorf), der langjährige Praktiker der größten Landgemeinde in Preußen, konnte einen Vortrag halten, der ganz auf die Praxis in der Verwaltung zugeschnitten war. Hierbei wurde besonders auf die neue Landgemeindeordnung mit dem Einkammersystem aufmerksam gemacht. Anschließend konnte Gen. Strauß (Reideburg), ebenfalls schon lange im Dienste der Kommunalpolitik für die arbeitende Klasse tätig, einen weiteren Vortrag über das sozziale Wirken im Schulwesen sowie in der Jugendpflege und der Wohnungsaufsichtsarbeit halten.

Die anschließende Aussprache zab Zeugnis von der Bedeutung kommunaler Arbeitsversammlungen. Der stellv. Bürgermeister von Löbejün und der Gemeindevorsteher aus Wöderau konnten auch aus ihrer praktischen Tätigkeit Aufklärungen geben. Genosse Bergholz (Zeitz) ermahnte, den Protest gegen die Landesarbeitsämter zu unterstützen, damit die Arbeiterschaft geschlossen die Generalofensive der Reaktion gegen die Sozialversicherung abwehrt.

*

An die Gemeindevertreterkonferenz in Rauendorf schloß sich eine öffentliche Einwohnerversammlung an, in der Genosse Bergholz (Zeitz) in einem Vortrag auf die großen Gefahren der Bürgerblockregierung und den sich verstärkenden Fascismus aufmerksam machte. Die Vertreter der KPD. führten auch diesesmal ein widerliches Theater auf. Ihre Absicht, die Versammlung zu sprengen, war ihnen aber mißlungen. Trotz ihrer Schimpfereien hielt der Referent ein kurzes Schlußwort. Mit einem kräftigen Hoch auf die SPD., in das die meisten Versammlungsbesucher einstimmten, wurde die Versammlung geschlossen.

Versammlung des Pflegerpersonals

Nietleben. Kürzlich fand in Schillers Garten eine Versammlung des Reichsbundes der Beamten und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen statt, in welcher die Beamten und das Pflegepersonal der Landesheil- und Pflegeanstalt Nietleben zu einer Anzahl wichtiger Fragen Stellung nahm. Geschäftsführer Ferchlandt gab einen Bericht über die Verhandlungen des Prov.-Landtages und dessen ablehnende Stellungnahme zu den Anträgen des Gesamtverbandes auf Verbesserung des bisherigen Anstellungsverhältnisses.

Den Bericht über die Betriebsrätekonferenz in Magdeburg erstattete Schreiber (Nietleben). Die Diskussion verlief außerordentlich anregend. Berechtigte Entrüstung verursachte die Feststellung, daß das beamtete Personal nicht nur zu Anstaltszwecken bzw. zur Betreuung der Insassen, sondern zur Bedienung von Aerzten pp. zu persönlichen Zwecken herangezogen wird. Das ist ein unerträglicher Zustand, der alsbald abgestellt werden muß.

Bölberg-Wörmlitz. In der Gemeindevertretersitzung kamen, wie unser Berichterstatter schrieb, zwei Gesuche des Bauunternehmers Walter zur Verhandlung. Wie uns dazu mitgeteilt wird, handelte es sich in dem einen Falle nicht um ein Gesuch, sondern um die Mitteilung des Herrn Walter, die Gemeinde kann das Geld für eine, der Gemeinde gehörige, auf seinem Grundstück ruhende Hypothek bei der Darmstädter Bank abholen. Es handelt sich also um die Abstoßung einer Hypothek von Herrn Walter.

Könnern. Die Hausbesitzer- und Mietervereine werden durch das Amtsgericht Könnern aufgefordert, Vorschlagslisten zur Auswahl der Mietschöffen bis 31. August 1930 einzureichen. In Aussicht genommen ist die Zahl von 4 Hauptschöffen und 4 Hilfsschöffen.

Könnern. Im Juni finden die Wahlen der Elternbeiräte für die hiesigen Schulen statt. Da derselben zwei Elternversammlungen vorauszugehen haben, lobet die Schulleitung zum Mittwoch, den 21. Mai, zu einer solchen im Café „Rational" ein, wo die Bekanntgabe der gesetzlichen Vorschriften erfolgt. Rektor Göhre wird anschließend daran seinen schon vor längerer Zeit angekündigten Vortrag über die in der Reichsverfassung festgelegten Schulformen halten. — Von sozialdemokratischer Seite ist beabsichtigt, vor der Wahl eine öffentliche Elternversammlung einzuberufen, in welcher ein prominenter Schulmann über das Thema „Weltliche Schule" referieren wird. Wir werden darüber noch Genaueres bekannt geben.

Könnern. Eine Versammlung der Arbeiter-Wohlfahrt fand am 16. d. M. statt. Der Verlauf bewies, daß alle Mitglieder einig sind in dem Bestreben, Leistungen zu erzielen, die geeignet sind, Achtung zu erringen; sei es auf dem speziellen Gebiet der Arbeiter-Wohlfahrtspflege, sei es in der Bewegung als Gesamtheit. Unserem Wollen sind zwar Schranken gesetzt, die jedoch überwunden werden müssen durch Mitarbeit aller, besonders der Frauen, die ja unbestritten die Hauptarbeit in der Arbeiter-Wohlfahrt zu leisten haben.

Könnern. Frauenabend. Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr, findet im Rahmen des Internationalen Frauentages ein Frauenabend statt, zu dem alle werktätigen Frauen, die sich zur SPD. bekennen, erscheinen sollen. Die Genossin Schob (Halle) wird das Referat halten und den Abend durch Vorführung von Lichtbildern unterhaltsam zu gestalten versuchen.

Kreis Wittenberg

Amtsvorsteher Erdmenger tot.

Radis, den 20. Mai.

Der bisherige Amtsvorsteher Erdmenger hat sich Montag früh in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf und wurde schwer verletzt in das Wittenberger Krankenhaus gebracht, wo er in den frühen Nachmittagsstunden verstarb. Die Gründe, die Erdmenger zu dieser verzweifelten Tat veranlaßten, sind nicht bekannt; man darf aber annehmen, daß sie im Zusammenhang damit stehen, daß E. vom Kreistag nicht wieder zum Amtsvorsteher gewählt worden ist, denn seit dieser Zeit war eine sehr niedergedrückte Stimmung bei ihm zu bemerken. Ob dazu noch andere Gründe traten, entzieht sich unserer Kenntnis.

Sport und Spiel

Hallische Ringer in Leipzig

Germania-Felsenfest II unterliegt gegen Sachsia I Leipzig mit 8:6 Punkten
Interessante, harte Kämpfe – Sehr guter Besuch

Die zweite Ringermannschaft der A.-B. Germania-Felsenfest Halle war am vergangenen Sonntag bei dem Kraftsportverein Sophia 1920 in Leipzig zu Gaste und trug gegen die erste Mannschaft des Gastvereins einen Freundschaftskampf aus. Sophia Leipzig steht im 6. Kreis an dritter Stelle und hat eine beachtliche erste Ringermannschaft, gegen welche die Hallenser mit äußerster Energie kämpfen mußten. Daß die Niederlage nicht noch größer war, ist der Stärke der hallischen Mannschaft zu danken. Infolge der vorgerückten Zeit konnte der Rückkampf nicht an Ort und Stelle ausgetragen werden, so daß die Kämpfe nur in einem Gang erledigt werden mußten. Der Kampf fand neben Boxkämpfen im großen Saal des Leipziger Volkshauses vor über 800 Zuschauern statt.

Gegen 22.30 Uhr pfiff der Unparteiische die Ringer zum Kampf, der von Fliegen- bis Schwergewicht folgenden Verlauf nahm (die Hallenser haben an erster Stelle): Schlichting übernimmt gegen Müller die Führung und liegt nach lediglich Kampf in 2,20 Minuten durch Eindrücken der Brücke. — Kirmes zeigt mit Grahmann einen harten, lebhaften Kampf, der nach zehn Minuten unentschieden verläuft. — Auch der nächste Kampf zwischen Fr. Schröder und Peter verläuft nach wechselvollem Stand- und Bodenkampf nach 10 Minuten unentschieden. Hier konnte sich trotz größerer Sturte nicht durchsetzen. — Beim nächsten Kampf erzielt A. Schröder von Mergner nach interessantem, spannendem Kampfe in 9,30 Minuten durch Hüftschwung und Eindrücken der Brücke nach einer Niederlage. Einen besonders technisch schönen Kampf führten Bartelsmann und Windner ab. Lindner, der beste Mann der Leipziger, war dem Hallenser technisch überlegen und liegte nach taktiertem Gegenzug seinem Partnerin 4,30 Minuten. W. Pfeiffer ließ seinen Gegner Schumann nicht zur Entfaltung kommen. Mit kraftvollen Angriffen führte er sich die Führung und siegte schon nach 1,45 Minuten durch verkehrten Ueberzug. — Im letzten Kampf hatte O. Pfeiffer (180 Pf.) gegen Müller (210 Pf.) eine schwere Kraftprobe abzulegen. W. ging lebhaft zum Angriff über und rang mit aller Kraft auf Sieg, um das Resultat unentschieden zu gestalten. Er hatte aber in R. einen harten Rivalen und erlag schließlich nach 3,35 Minuten durch eine Blöße einem Kippzug am Boden.

Der Kampf endete mit dem knappen Resultat 8:6 für Leipzig und fand bei den zahlreichen Zuschauern infolge der fairen Kampfesweise lebhaften Beifall. Die zweite Mannschaft der Hallenser hat mit diesem Kampfe gezeigt, daß sie auch gegen starke Gegner stehen kann.

„Quer durch Halle."

Als nächste Etappe der RKH.-Werbekampagne steigt am Mittwochabend ein Werbestafettenlauf „Quer durch Halle". Es ist wohl das erstemal, daß ein einzelner Arbeitersportverein in Halle eine solche Veranstaltung und zwar nur mit eigenen Kräften durchführt. Die Stafette geht aus vom Hallmarkt (Start 7.15 Uhr abends) und führt durch folgende Straßen: Hallorenring — Moritzzwinger — Waisenhausring — Preußenring — Universitätsring — Moritzburg-Ring — Burgbrücke — Robert-Franz-Ring — Mansfelder Straße nach dem Sandanger. An dem Lauf sind über Staffeln mit je zwölf Stabwechseln beteiligt. Auf dem Sandanger findet zur selben Zeit ein Werbefußballspiel zwischen Regatta-Klub I und Brachstedt I statt.

Am Donnerstag ruft der Regatta-Klub Halle die werktätige Jugend, die Lust zum Sport hat, zu einer Jugendversammlung auf, die abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindet. Ein Vortrag von Walter Cunmerich und Darbietungen der Musikgruppe des RKH. füllen den Abend. Alle Jugendlichen, die sich einem großen Verein, der alle volkstümlichen Sportarten betreibt, anschließen wollen, sind eingeladen.

Mittwoch, den 21. Mai, abends 7.15 Uhr:

Staffellauf „Quer durch Halle"

Start: Hallmarkt — Ziel: Sandanger

Auf dem Sandanger:

Fußballspiel: RKH. — Brachstedt

Regatta-Klub Halle e. V.

Fußball: Fichte I — Kolyma I 0:6 (0:2). Naundorf II — Köthen II 4:1. Möckerling I gegen Ammendorf III 2:1. Möckerling Jgd. — Ammendorf Jgd. 1:1.

Handball: Nauendorf (S.) I — Beuchlitz I 2:4 (2:2). Das Spiel war sehr hart und mußte sieben Minuten vor Schluß vom Schiedsrichter abgebrochen werden. Krosigk I — Gröbzig I 2:3. Krosigk II — Beuchlitz Jgd. 2:8. Gröbzig II gegen Beuchlitz II 2:7.

Eindrücke in der JG.

Daß die Zugehörigkeit zur kommunistischen Interessengemeinschaft nicht zu den höchsten der Gefühle gehören kann, zeigt uns nachstehender Brief, den uns ein aus der JG. zum Arbeiter-Turn- und Sportbund zurückgekehrter Sportler sendet:

„Ich hatte das Vergnügen, als Mitglied des Turnvereins Bölberg-Wörmlitz am 10. Februar 1929 mit in die JG. überzutreten. Ich bereue es jetzt, daß ich es habe so lange aushalten können. Weil alles nur von Parteisportlern geleitet wurde und deshalb nicht alle ordnungsgemäß geschult waren, war ich so freigebig und leihte den JG.-Funktionären einige Bücher zur Belehrung. Wieder habe ich feststellen müssen, daß es große Schmierfinken sind, denn sie haben gleich ein paar Stempel hineingedruckt:

2. Kreis, 6. Bezirk
Oppo.
Handball-Spielleiter.

Was doch gleich alles zu ersehnen gibt. Noch ein Zeichen ist, daß der JG.-Mann Richter als Bezirks-Schriftobmann jetzt eine Kanone ist. Als er noch im Bunde war, sollte er noch einmal geprüft werden und jetzt spielt er sich als bestangesehene Person auf. Deshalb bin ich von der Herde zurückgekehrt, um nicht zu verkümmern.

Unterschrift.

Wir haben diesen Brief wörtlich abgedruckt, um zu zeigen, wie ein einfacher Arbeiter über die JG. denkt.

Die Bundesmeisterschaft der Arbeitersportler im Rundfunk. Die Mirag überträgt am Sonntag, dem 25. Mai, 16.45 Uhr, das Schlußspiel um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands aus Nürnberg.

Ballonverfolgung des Deutschen Autoklubs Halle. Der Rennungsschluß für die am Sonntag, dem 25. Mai, in Zusammenhang mit dem Großflugtag in Halle-Nietleben geplante Ballonverfolgung ist bis 24. Mai verlängert worden. Nennungen an Sportleiter Hans Schmidt, Halle, Leipziger Straße 12. (Telephon 230 15).

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Handball). Verbandsspiele am 25. Mai: In Quedlinburg: 9.30 Uhr: Quedl. I — Naundorf I, S. (Bezirksmeister Zwintschöna). 10.30 Uhr: Zwintschöna I — Krosigk (S. Kreismeister Quedl.). 14 Uhr: Quedl. II — Zwintschöna II (Naundorf I, S.). 15 Uhr: Quedl. Jgd. — Zwintschöna Jgd. (Quedl.). 16 Uhr: Verlierer dem Spiel 1 und 2. 17 Uhr: Gewinner dem Spiel 1 und 2. — Pflichtspiele am 25. Mai in Ohrsleben: 13 Uhr: Schöningen Jgd. — Ohrsleben Jgd. Schöningen II gegen Ohrsleben II. 11 Uhr: Schöningen I — Ohrsleben I.

6. Bezirk (Handball). Spiele am 25. Mai: 15 Uhr: Bernburg I — Regatta-Klub I (Riemann-Passendorf). 16 Uhr: Passendorf I — Dieskau I (Kohlemann-Regatta-Klub). 17 Uhr: Teutschenthal I — Cöthen (Kaufe-Dieskau). 18 Uhr: Osborn I — Reideburg I (Kaufer-Fichte). 13 Uhr: Neuendorf S. II gegen Regatta-Klub II (Krosigk). 9 Uhr: Passendorf II gegen Dieskau II (Cöthen). 14 Uhr: Fichte Ammendorf II gegen Döllnitz II (Nissen). 14 Uhr: Osborn II — Reideburg I (Stadten). 15 Uhr: Zörbig I — Naundorf S. I (Riemann). 8 Uhr: Teutschenthal II — Cöthen II (Bernburg). 9 Uhr: Bernburg II — Regatta-Klub II (Dieskau). Jugend: 13 Uhr: Passendorf I — Regatta-Klub I (Kaufe). 14 Uhr: Naundorf I. S. gegen Dieskau (Zwintschöna). 15 Uhr: Fichte Ammendorf gegen Döllnitz (Nissen). 10 Uhr: Cöthen — Regatta-Klub (Passendorf). 11 Uhr: Bernburg — Regatta-Klub Schönau.

6. Bezirk (Fußball). Schiedsrichterversammlung. Sonnabend, den 24. Mai, findet in Ammendorf im „Bruschhäschen" eine Schiedsrichterversammlung für die Bezirke Ammendorf, Merseburg, Döllnitz, Köthen, Naundorf und Möckerling statt. Beginn 20 Uhr.

6. Bezirk, 1. Gruppe (Turnen). Sonntag, den 25. Mai, vorm. 9.30 Uhr findet in der „Volkspark"-Turnhalle zu Halle unsere 2. Gruppenvorturnerstunde statt. Jeder Verein ist verpflichtet, dieselbe zu besuchen (Gruppenfest). Vorteilsheft gelangt bei Festmaterial zur Verteilung.

Rudolf Fischer, Turnwart.

4. Kreis, 1. Bezirk: Fußballspiele am 25. Mai: 15.30 Uhr: Teutsch — Döllnitz in Gedeulin (181). 14 Uhr: Altenstadt 17 gegen Oesch II (Dölzig). 15 Uhr: Schkeuditz II — Altenstadt II (Wurzen). 16.30 Uhr: Gedeulin Jgd. — Zschmen-St. Jugend (Teuteitz). 15 Uhr: Altenstädt Kn. — Zschmen Kn.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Klub Halle e. V. Zum Staffellauf am Mittwoch treffen sich alle Teilnehmer um 6.30 Uhr am in der Turnhalle der Alten Volksschule (Uebungsstätte der Fechter) zum Umkleiden. Wenn möglich, erscheint bereits dort im Trainingsanzug. Ordner treffen sich ebenfalls dort. Alles Nähere und Einteilung in der Turnhalle.

Der technische Ausschuß: F. A. Müllhoff.

Familien-Nachrichten.

Neudoha: verm. Ewald Germig und Else geb. Steiner. **Cathorf:** gest. Ernst Bittig. **Zaunhemmer:** gest. Max Siebert. **Stimmlitz:** gest. Wilhelm Schulz. **Mücheln:** verm. Willi Eichhorn und Friede geb. Bultemann. **Delitzsch:** gest. Selma Merzig. **Schkeuditz:** gest. Marie Fischer.

Hauptschriftleiter: Ernst Lewek. Verantwortlich für Politik und Streiflichter: G. Lewek. Für Kommunalpolitik Halle und Gewerkschaftsleben: G. Lewek. Für Provinz, Sport, Film, Funk und Jugendbewegung: Fritz Radolf. Für den Anzeigenteil: W. Klause. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

VIM
Wie kommt der Glanz ins Badezimmer?
Durch Vim! Vim bringt den hellsten Schimmer!
Doppeldose 50 Pfg
Normaldose 30 Pfg
VIM PUTZT ALLES
SUNLICHT GESELLSCHAFT A. G., MANNHEIM—BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0008

Warum Flugunfälle geschehen

Kleine Ursachen — große Wirkungen

Immer wieder ereignen sich Flugunfälle, die Opfer an Menschenleben fordern und großen Sachschaden anrichten. Nicht aber ist es ohne weiteres klar, wieso es bei anscheinend günstigem Wetter zu diesen Unfällen kommen konnte. Die Fälle, in denen schlechtes Wetter, besonders Nebel, die Ursache war, geben keine Rätsel auf, häufig aber hat sich gezeigt, daß ganz unscheinbare Umstände oft katastrophale Folgen hatten. Es ist bei keinem so jungen Zweig der Technik gar nicht zu vermeiden. Die

Unfälle sind ein teurer Preis,

der für die Weiterentwicklung des Flugwesens gezahlt werden muß; es ist deshalb wichtig, ihre Ursachen jedesmal einwandfrei festzustellen, um daraus für die Zukunft zu lernen. Ein hervorragender Sachkenner, Diplomingenieur Uding, der kürzlich im Flugverbandhaus zu Berlin über dieses Thema sprach, hat sich auf diesem Gebiet betätigt; er pflegt den Ursachen solcher Unfälle nachzugehen und auf privatem Weg Material darüber zu erlangen.

Bei der Konstruktion von Flugzeugen, für die es noch nicht so viele durchgearbeitete Regeln gibt wie auf anderen Gebieten des Maschinenbaues, muß das technische Gefühl des Erbauers die Erfahrung ersetzen. Hier kämpft die „Schläue" des Materials gegen die Tücke des Objektes. Im Anfang des Flugzeugbaues fehlten eben noch oft die Erkenntnisse über die zweckmäßige Anwendungsform technischer Zusammenhänge und Gesetze, obwohl hier an Mensch und Material besonders hohe Anforderungen gestellt werden. Vor drei bis vier Jahren nahm man noch keine Rücksicht auf dynamische Beanspruchung, d. h. die Belastung durch plötzlich stoßweise auftretende Kräfte, oder auf die Notwendigkeit, einzelne Bestandteile gegen Steinschlag hiebfest auszufutten. Man hatte früher auch fast keine rechnerischen Unterlagen für die Konstruktion. Während die

Berechnungen eines neuen Apparates

jetzt bis zu 1000 Seiten füllen, begnügte man sich anfänglich mit einer Ausarbeitung im Umfang von 40 bis 60 Seiten. Anfänglich machten die Erbauer auch grobe, primitive Denkfehler, die jetzt kaum mehr vorkommen; auch hat sich das Gefühl der Konstrukteure verfeinert. Viele Dinge sind beim Flugzeugbau noch ungenügend erforscht. Es fehlen z. B. noch folgende Kenntnisse: Zweckmäßige Ausführung der Flügel und Ruder und die erforderliche Steifigkeit, Größenanordnung der unsymmetrischen Beanspruchung der Hebelübertragungen vom Führersitz zum Ruder und anderen beweglichen Teilen, zweckmäßiger Schutz der Bauteile bei Unfällen durch Ueberschlagen oder beim Umschlagen der Ruder bei stehendem Flugzeug durch Windstöße. Diese Untersuchungen sind deshalb so wichtig, weil das unvorhergesehene Versagen eines Bauteiles manchmal mit einer glatten Notlandung, manchmal aber mit der völligen Vernichtung des Flugzeuges enden kann. Und dazu dient eben die genaue Analyse der Unfallgeschichte.

Von wie geringfügigen Umständen oft die

Sicherheit des Fluges abhängt,

beweist das Beispiel eines Unfalles, bei dem die Stange, die den Führersitz mit dem Steuerverband, sich in zwei Teile getrennt hatte, weil sich ein kleiner Splint, der einen Bolzen an seinem Platz festhielt, losgelöst hatte, und dies bei der Untersuchung des schwer zugänglichen Teiles vor dem Abflug nicht bemerkt worden war. In einem anderen Fall löste sich kurz nach dem Start ein Verkleidungsblech und klemmte sich zwischen Seiten- und Höhenruder fest, so daß beide in der Bewegung gehemmt waren. Glücklicherweise gelang in diesem Fall noch die Landung. In einem anderen Fall hatte eine Firma die Aufgabe übernommen, einem bereits vorhandenen Modell ein neues Flugzeug nachzubauen; bei der zweiten Konstruktion änderte sie die Größe des einen Steuers, ohne das Material zu verstärken, in der gefühlsmäßigen Erwägung, das Material würde standhalten. In Wirklichkeit war dadurch die Sicherheit des Bestandteiles auf acht bis neun Prozent herabgesetzt worden, so daß er auch beim Flug zusammenklappte. Ein anderes Mal konnte sich ein Flugzeug beim Abflug von Augsburg nicht rasch genug in die Höhe erheben und stieß über den Häusern mit

zwei Wipfelbäumen zusammen,

wodurch die Bespannung der ganzen Breite nach aufgerissen wurde, doch gelang es trotzdem noch, ohne Unfall 500 Kilometer weit bis nach Berlin zu fliegen.

Alle diese Untersuchungen, zu deren Durchführung im Ausland eigene Zentralstellen errichtet worden sind, haben bereits zu wertvollen Erkenntnissen geführt, so daß für den Passagierflug jetzt nur einwandfrei konstruierte, behördlich genau untersuchte Flugzeuge Verwendung finden. Während aber Landfahrzeuge, deren Steuerung in Unordnung gerät, immerhin nur nach zwei ebenen Dimensionen aus der Richtung kommen können, kommt beim Flugzeug als besonders gefährlich noch die dritte Dimension der Tiefe hinzu.

Turm erschlägt 13 Menschen.

In dem Dorfe Tedebaschi bei Smyrna lebte am Montag der Einsturz eines alten Turmes 13 Menschen das Leben. Eine auf einem Opiumfeld arbeitende Kolonne hielt im Schatten des Turmes Mittagsruhe, als der Turm zu wanken begann und die an seinem Fuße ruhenden dreizehn Frauen unter sich begrub. Die Arbeiterinnen wurden auf der Stelle getötet. Der Turm stellte den Rest einer uralten römischen Befestigung dar. Die Ursache seines plötzlichen Einsturzes ist noch nicht geklärt.

Vulkanausbruch — zahlreiche Tote

Ein Ausbruch des in Java gelegenen Vulkans Telemojo führte zur Bildung eines gewaltigen Schlammstromes, der das Dorf Hokajan zwischen Samarang und Solo vollständig dem Erdboden gleichmachte. 45 Einwohner des Dorfes fanden den Tod. Die Landstraße zu den Nachbarorten ist auf eine Strecke von 7 Meilen vernichtet. Viele Brücken sind zerstört. Der Telemojo ist ein doppelter Ringvulkan von 1892 Meter Höhe.

Bootsunglück auf der Stromelbe.

Bei dem orkanartigen Sturm, der Sonntag abend gegen 8.30 Uhr plötzlich einsetzte, kenterte auf der Stromelbe etwa 300 Meter unterhalb der Note Hornspitze ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Der eine der beiden Insassen konnte noch im letzten Augenblick von einem Schleppzug gerettet werden, während der andere, der Kaufmann Wiendeck aus Magdeburg, ertrank. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Nazis überfallen Reichsbanner

Als Nationalsozialisten aus Stadtfurt auf der Durchfahrt auf einem Lastauto das Dorf Wolmirstedt passierten, stießen sie mit einem Trupp Reichsbannerleuten zusammen. Es entstand eine wüste Schlägerei, bei der zwei Mitglieder des Reichsbanners erheblich verletzt wurden. Die Nationalsozialisten wurden von der Polizei gestellt. Auf Grund der sich in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend häufenden politischen Zusammenstöße hat der Landrat des Kreises Wanzleben sämtliche Veranstaltungen der Nationalsozialisten verboten.

Betrogener Betrüger.

Die Pariser Polizei hat am Montag einen Ungarn und einen Russen verhaftet, die sich einem Trödler gegenüber stark gemacht hatten, eine Werkstatt für falsche Dollarnoten einzurichten. Der geschäftstüchtige Trödler schoß zur Einrichtung der Druckerei nicht weniger als 200 000 Franken vor. Seine Teilhaber kauften mit diesem Geld einige Dollarscheine, die sie ihrem Kommanditär als eigene Fabrikation vorlegten. Dieser war entzückt über die vollendete Arbeit und gab nochmals 50 000 Franken heraus. Jetzt aber „explodierte" plötzlich die Druckerei und der Dollarsegen hörte auf, bevor er richtig begonnen hatte. Nach wilden Diskussionen kam der Trödler schließlich dahinter, daß er genopppt worden war. Er lief zur Polizei und ließ seine beiden Schuldner verhaften. Die Polizei nahm ihn selbst gleich mit fest, da sie seine eigene Rolle in der Affäre für nicht allzu sauber ansah.

Lyon von 3000 Bürgern verklagt

Heute beginnt in Lyon ein Riesenprozeß, in dem die Stadt der Hauptangeklagte ist. Sie ist von 3000 ihrer Bürger angeklagt, den Gesamtbetrag von 50 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen. Die Kläger sind bei der Typhusepidemie im November 1928, die durch die Trinkwasserverunreinigung hervorgerufen worden war, geschädigt worden und haben sich inzwischen zu einem Syndikat zusammengeschlossen.

Max Baliers Heldentod

Die Tücke des Objekts – Der Tod im Laboratorium – „Mein glücklichster Tag"

Max Balier, der bekannte Raketenforscher, ist bei einem Versuch in seinem Laboratorium tödlich verunglückt. Balier, der nur 35 Jahre alt geworden ist, ist wohl der erste Spezialist für die Erforschung des Raketenantriebes gewesen, sein tragisches Ende zerstört jäh und grausam eine Forscherlaufbahn, der von allen sachlich Interessierten noch eine große Zukunft vorausgesagt war. Ein zäher, unermüdlicher Arbeiter, der imstande war, sich wochenlang gänzlich von aller Umwelt abzuschließen und nur seinen geheimsten Experimenten zu leben, wenn er einer neuen Sache auf die Spur kam, ein zielbewußter, großzügiger Charakter, ein Mensch von liebenswerten persönlichen Eigenschaften ist hier der sinnlosen Tücke des Objektes zum Opfer gefallen. Viel hat Balier projektiert, aber nichts, was er als Erkenntnis von sich gab, war blasse Theorie oder gar utopisches Geschwätz.

Dieser Erfinder war ein Tatmensch.

*

Man schreibt das Jahr 1928. Allerhand Gerüchte über die Balier-Rakete sind durchgesickert, die phantastischsten Hypothesen werden aufgestellt, alles spricht gespannt und erregt von der Mondrakete. Berlin hat seinen großen Tag, als Fritz von Opel Baliers Rakete an einem seiner Autos auf der Avus erprobt. Tausende pilgern hinaus, um dem sensationellen Start des Raketen-Opel beizuwohnen, die Presse des In- und Auslandes ist erschienen, die Photographen sind serienweise aufmarschiert. Endlich fährt Fritz von Opel los. Ein donnerähnliches Krachen erfüllt die Luft, eine Feuergarbe spritzt aus dem hinteren Teil des Wagens, der für eine Anzahl Sekunden in dichte weißgraue Rauchwolken gehüllt ist, dann schießt unter ständigem Fauchen und Krachen ein undefinierbares Etwas in rasender Geschwindigkeit über die Bahn, einen seltsamen Dunst von Oel und verbranntem Zelluloid hinter sich zurücklassend. Das Publikum gerät in Ekstase. Begeisterte Rufe werden laut. Die Spannung läßt sich in befreiendes Händeklatschen, denn

das gefahrvolle Experiment ist geglückt.

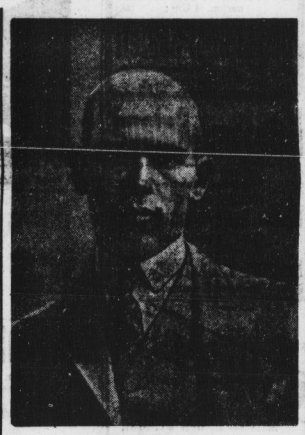
Nun kommt auch Max Balier hinzu, von Opel und dem Publikum beglückwünscht. Ein guter Kopf mit scharfen, sehr ausgeprägten Linien, einer zergrübelten Stirn und immer sinnenden, immer forschenden Augen. „Ja", sagt er und lächelt,

„das ist der schönste Tag meines Lebens."

*

In der Grabestraße in Britz, an der Peripherie der Millionenstadt, befinden sich die Gebäude der Industriegesellschaft für Gasverwertung. Hier ist alles grau in grau. Dunkle Steinmauern, halbblinde Fensterscheiben, Ruß, Schmutz. Dort hat Max Balier gearbeitet. Auf freiem Fabrikgelände lag das Laboratorium des fleißigen Forschers, hier experimentierte er gemeinsam mit Dr. Heylandt, um dem Problem des Raketenmotors mit flüssigem Sauerstoff und Brennstoff auf die Spur zu kommen. Als Max Balier am Sonnabendabend seine neue Rakete einigen Besuchern vorführt,

zerreißt eine Explosion den Mantel, zahllose Splitter fliegen umher, wovon einer dem Forscher in die Brust dringt und ihm die Lunge zerreißt. Unter einem Aufschrei sinkt Balier blutüberströmt zusammen und stirbt etwa eine Stunde später in tiefer Bewußtlosigkeit im Krankenhaus.



Max Balier †

Blutschande?

Der Potsdamer Sittlichkeitsprozeß – Richter und Sachverständige stehen vor einem Rätsel – Familie Frenzel verprügelt den Pfarrer von Bornim

Seit vier Tagen spielt sich vor dem Potsdamer Landgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein rätselhafter Sittlichkeitsprozeß ab. Der Amtsvorsteher Frenzel in Bornim bei Potsdam, ein bisher geachteter, unbescholtener Mann, der nicht weniger als 20 Ehrenämter bekleidete, soll mit seinen beiden 16- und 17jährigen Töchtern Gertrud und Hildegard Jahre hindurch Blutschande getrieben haben. Die Anklage stützt sich auf die sehr sachlichen, erschütternd klaren Angaben der Tochter Gertrud des Amtsvorstehers, die allerdings stark unter dem Einfluß des Pfarrhauses in Bornim steht, während Hilde ihre früheren belastenden Aussagen zurückgezogen hat und ebenso zeugenfest behauptet, daß ihr Vater niemals etwas gesetzwidrig Unsittliches an oder mit ihr getan habe. Die Sache selbst ist dadurch herausgekommen, daß der Pfarrer eines Tages Gertrud nicht ins Elternhaus zurückließ.

Das Gericht bemüht sich, mit Ruhe den peinlichen Fragenkomplex zu erörtern. Leber mit zu großer Ruhe. Der Vorsitzende, ein liebenswürdiger, loyaler Herr, alt wie Methusalem, hat sich eine äußerst merkwürdige Taktik zugelegt. Obschon sämtliche Mitglieder der Familie Frenzel einen Tag nach dem anderen auf dem Korridor vor dem Verhandlungssaal warten müssen, angestiert von den Blicken Neugieriger, werden unwichtige Zeugen wie die Waschfrau usw. von dem Gericht vernommen. Der Erfolg ist, daß die Familie Frenzel allmählich furchtbar erregt wurde. Bei einem an sich nicht wesentlichen Anlaß rief Amtsvorsteher Frenzel erregt aus:

„15 Jahre lang habe ich einen untadligen Lebenslauf geführt, und da sitzt dieser Pfarrer mit seiner Frau, die mein Leben und meine Ehre vernichten wollen! Diese Leute da sind an allem schuld, es ist furchtbar, was ich erdulden muß!

Jetzt stürmt auf einmal, alarmiert von einem Aufschrei der Frau des Angeklagten, die ganze Familie Frenzel in einer sinnlosen Wut in den Saal. Voran Emil Frenzel, einer der Söhne; er stürzt sich auf den Pfarrer und versucht, wie wild auf ihn einzuschlagen. Else Frenzel, die älteste Tochter, ein etwas herb aussehendes Mädchen, 21jährig, ruft: „Ich will meinen Vater wieder haben!" rast dann auf Gertrud zu, packt sie und es sieht so aus, als ob sie ihr die Augen auskratzen möchte. Dazu schrille Schreie: „Du gemeine Hündin, du bist an allem Schuld, kein Wort kann man dir ja glauben!" Frau Frenzel hat inzwischen einen furchtbaren Weinkrampf bekommen, stampft erregt mit den Füßen auf, die Aerzte bemühen sich um sie. Auch Hilde Frenzel ist plötzlich im Saal erschienen, sie eilt zwischen der Mutter und Vater hin und her, und versucht, die Eltern zu trösten. Immer wieder fliegen dem Pfarrer und der Pfarrersfrau die drohenden Arme des Sohnes entgegen, der nur mit ziemlicher Gewalt losgerissen und aus dem Saale geführt werden kann. Der Vorsitzende steht sich hilflos um und — klingelt.

Tragisch ist nicht nur, wie hier eine Familie — gleichgültig, ob der Angeklagte schuldig ist oder nicht — durch ewiges Wertenlassen auf die Folter gespannt worden ist. Tragisch ist nicht nur dieser furchtbare Zusammenprall, der, wie er auch äußerlich beigelegt werden möge, Haß erzeugen muß. Tragisch ist vor allen Dingen, daß man

heute der Wahrheit auch noch nicht um einen Dent näher gekommen ist,

als zu Beginn des Prozesses. Man verhandelt seit vier Tagen; es sind noch ca. 30 Zeugen zu vernehmen, noch die ganze Woche über wird die Verhandlung dauern. Jedes Detail wird bis ins Kleinste hinein erörtert, vom Wesentlichen erfährt man nichts.

Was ist nun das Rätsel der Gertrud Frenzel? Lügt das Kind? Dieses Kind, das von allen Menschen, die es kennen, als unbedingt sauber, ehrlich und zuverlässig geschildert wird? Dieses Kind, das ungefähr dem Idealtyp des zwar etwas unmodernen, aber doch traulich-tiefen modernen Mädchens entspricht? Lügt die

„Heilige Johanna von Bornim?"

Es ist erschütternd, mit welcher Klarheit und bei aller Scham — mit welcher Deutlichkeit dieses Mädchen in allen Einzelheiten Aussagen darüber macht, wie es von seinem Vater geschlechtlich mißbraucht worden sein will.

Gertrud Frenzel ist ein an sich sehr anlehnungsbedürftiges und liebebedürftiges Kind. Es ist kein Zweifel darüber, daß sie allmählich starke

Minderwertigkeitsgefühle

bekam, weil sie sich ihren Geschwistern gegenüber vernachlässigt fühlte. Die Geschwister bekamen neue Puppen, Gertrud mußte mit den alten spielen. Die Geschwister bekamen neue Kleider, Gertrud mußte die abgelegten Sachen tragen. So bildete sich allmählich ein gewisser Haß gegen den Vater, obschon das Kind ihn im Unterbewußtsein sehr geliebt hat. Ist Frenzels Verbrechen nur unterbewußter oder verdrängter Wunschtraum Gertruds? Ist alles nur Suggestion? Die sexuelle Aufklärung verdankt Gertrud ihrer viel klügeren und — auch in normalen — Liebesangelegenheiten sehr erfahrenen Schwestern Hilde. Es ist psychologisch durchaus möglich, daß das Kind Erlebnisse der Blutschande, die ihr Hilde einmal als vielleicht eigene vorgeschwindelt hat, schließlich als ihre persönlichsten Erlebnisse empfand. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Gertrud einmal in der Berührung mit ihrem Vater sexuell erregt worden ist und daß Scham und Reue aus der kleinen Mücke dieses sexuellen Zwischenspiels den großen Elefanten des sexuellen Verbrechens machte. Gertrud, die ohne Zweifel viel zu stark unter den Einfluß des frömmelnden Pfarrhauses geraten ist, scheint Psychopathin zu sein. Vielleicht ist sie auch sexualpathologisch . . .

Wieder schweres Unwetter in Amerika:

Neuyork, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Bundesstaat Arkansas wurde von schweren Unwettern und Ueberschwemmungen heimgesucht. In Süd-Arkansas sind zahlreiche Flüsse nach endlosen Wolkenbrüchen aus den Ufern getreten. Der Boden ist im Umkreise von 30 Quadratmeilen von wirbelnden Wassermassen bedeckt. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt. Tausende von Einwohnern sind flüchtig und obdachlos. Das Elend ist riesengroß. Die Schäden erreichen viele Millionen Dollar. Die Ernte ist vollkommen vernichtet. Viele Brücken wurden hinweggeschwemmt und die Verbindungen zerstört. Die Tornados in Ost-Arkansas töteten bei Elaine 16 Personen. Elaine und die umliegenden Ortschaften sind stark beschädigt. 120 Personen wurden verletzt und Hunderte von Häusern von den Wirbelstürmen hinweggefegt. In dem Flüchtlingslager sind die Masern ausgebrochen. Eine Typhus-Epidemie wird befürchtet. Das Rote Kreuz und die Bundestruppen sind zur Hilfeleistung aufgeboten worden.

Das Lübecker Kindersterben.

Die Zahl der Lübecker Todesopfer hat sich auf dreizehn erhöht und wird vermutlich noch weiter steigen. Die Zahl der Erkrankungen beläuft sich augenblicklich auf 60. Die Eltern der infizierten Säuglinge wollen sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen, einige Eltern haben bereits Schadenersatzansprüche eingeleitet. Die Lübecker Aerzte legen Wert auf die Feststellung, daß das Calmette-Mittel nicht ohne Wissen der Eltern verabreicht worden ist. Tatsache bleibt aber, daß das Mittel mit dem Bemerken, daß es von der Regierung empfohlen und bereits allgemein bewährt sei, abgegeben wurde. Der von Professor Lange vom Reichsgesundheitsamt abgegebene Bericht spricht praktisch die Lübecker Aerzte von Schuld frei. Der Pariser Bakteriologe Guérin, ein Mitarbeiter Calmettes, tritt diesem Bericht Professor Langes entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Herrg 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

SAJ. Gesamtgruppe. Donnerstag 19 Uhr im Heim Zentralvorstandsstraße. Alle Mitglieder des Zentralvorstands sind verpflichtet unbedingt zu erscheinen. Auf der Tagesordnung u. a. Pfingstzeltlager in Bornstedt.

— Gruppe Nord. Heute Lese- und Liederabend. Liederbücher mitbringen.

— Rote Pioniere. Mittwoch, den 21. Mai, haben wir unsern Gruppenabend. Es werden ernste und heitere Vorlesungen gebracht. Pioniere sind pünktlich und erscheinen vollzählig.

— Genossen, welche am Spielen auf der Weißnitz ein Interesse haben, nehmen am Dienstag, dem 20. Mai, am Spielabend der FGS. teil. — Rüstet zur Dampferfahrt nach Alleleben. Fahrpreis beträgt 1,— Mk.

Aus dem Bezirk

Ammendorf. Dienstag, d. 20. Mai, 20 Uhr, im „Glitzertal": Versammlung. Thema: „Die politischen Parteien in Frankreich". Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten. Volksblattleser und Gäste können eingeführt werden.

Ammendorf. Arbeiter-Wohlfahrt. 20 Uhr, im Hintergebäude des Rathauses Nähstunde.

Wettin a. S. Mittwoch, 21. Mai, abends 8 Uhr, beim Gen. Kramer wichtige Vorstandssitzung. Pünktlich erscheinen.

— Arbeiter-Wohlfahrt. Mittwoch, 21. Mai, abends 8 Uhr, Nähstunde Alte Schule, 2. Knabenklasse. Wichtige Frauenbesprechung.

Merseburg. Die für Donnerstag, den 22. Mai, anberaumte Vorstandssitzung muß wegen Stattfinden anderer Veranstaltungen bereits Mittwoch, den 21. Mai, 20 Uhr, im Lokal „Hohenzollern" stattfinden.

— Kinderfreundewanderung am kommenden Mittwoch nach Trebnitz. Abmarsch 2 Uhr „Herzog Christian". Trinkbecher und 10 Pfg. mitbringen.

Eilenburg. Sonnabend, 24. Mai, 20 Uhr, im „Volkshaus" Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: „Schule und Sozialdemokratie." Ref. Oberlehrer Stengel (Halle). Guter Besuch wird erwartet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsgruppe Halle.

Unter Führung der 4. Abteilung findet am Sonnabend, den 24. Mai, in Nietleben ein Werbeabend statt. Die Kameraden treten 7.30 Uhr spätestens auf dem Hoffmarkt an. Wir erwarten stärkste Beteiligung aller Abteilungen, besonders der Politisch-Führer. Spielmannszug, Ortsbanner und Fahne der 4. Abteilung zur Stelle.

Abteilungskassierer. Die nächste Abrechnung erfolgt Dienstag, den 20. Mai, von 6 bis 8 Uhr abends.

Stempel (Metall- u. Emailschilder)
fabriziert seit 1900
Kuban, Halle a. S., Am Steinter 9
neben Walhalla (Kein Laden)

Kreis-Einwohner
sparen bei der
Kreis-Sparkasse
Torgau-Elbe
Kreishaus, Paradeplatz
Sie ist mündelsicher!

Trinkt Milch
von der
Molkerei Rennstedt!
Hauptgeschäft: Gr. Ritterstraße 3
Verkaufsstellen:
Friedrichstr. 6 — Geiststraße 63
Große Ballstraße 45

Illustriertes Gartenbuch
Vollständige Anleitung und ausführliches Handbuch für Gartenfreunde und Gemüsegärtner von P. Schütze.
Mit 247 Abbildungen.
450 Seiten stark in Leinen gebunden.
Statt 10,- nur 4,- Mk.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20—22¼ Uhr:
Meister Guido
Kom. Oper von H. Roegel.
Mittwoch, 20—22¼ Uhr:
Einmalig. Ensemble-Gastsp.
Lucie Höflich
Vom Teufel geholt
Schauspiel von Knut Hamsun.

Walhalla
Täglich 20 Uhr
Die große Wiener Revue:
Immer oben auf!
Eine Farbensinfonie und Lieberpracht ohnegleichen.

Hofjäger
Regelmäßig
Mittwoch nachm.
Anfang 3½ Uhr
Gr. Gartenkonzert
5 freiem Eintr.
Sonntag, den 25. Mai, Anf. nachm. 3½ Uhr
Gartenkonzert

Kinderbetten

Mk. 17,- 22,- 26,-

Mk. 20,- 31,- 39,-
Auf Wunsch Zahlungserleicht. Transport frei.
Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

SCHAUBURG
Fernruf 29032 Gr. Steinstraße 71-73
Ab morgen, Mittwoch:
Ein historisches Dokument menschlicher Grausamkeit
bildet der große Hegewald-Film
Die Verbannten
Ein trauriges Kapitel der russischen Gewaltherrschaft aus der Vorkriegszeit, aus
Sibirien, dem Land ohne Hoffung
Dargestellt von einer Prominenz erster Künstler, behandelt dieser Film das Schicksal jener Unglücklichen, die zum Teil aus nichtigen Gründen den Weg durch die Schneewüste Sibiriens antreten mußten.
54 300 Menschen — 54 300 Unglückliche
wurden jährlich nach Sibirien geschickt. Endlose Scharen Verzweifelter ziehen durch die Schneewüste Sibiriens einem trostlosen Schicksal entgegen. Kinder, Frauen, Männer, Greise stöhnen unter den Knutenhieben entmenschter Kosaken und rücksichtslos werden sie,
die Peitsche im Rücken, den Tod vor Augen
der Hölle ihres Bestimmungsortes entgegengetrieben.
Hierzu:
Der weitere ausgezeichnete Filmteil
Anfangszeiten:
Werktags 4.30 6.30 8.30 Uhr,
Sonntags ab 3 Uhr. 2682

Zoologischer Garten
Mittwoch, den 21. Mai, nachm. 4 Uhr: 2684
Nachmittags-Konzert
des Hall. Symphonie-Orchesters.
Leitung Paul Burghaus.

Kaffeehaus „Roland"
Große Sonder-Werbe-Woche
(Täglich etwas Neues)
Heute: 2. Gr. Wunsch-Abend
(Herr Kapellmeister spielen Sie bitte . . .)
Morgen: 1. Gr. Tanz-Abend
Beachten Sie morgiges Inserat

Das Idyll in der Großstadt
Bad Wittekind
Mittwoch, den 21. Mai, ¾7 Uhr:
Symphonische Morgenmusik
20 Uhr:
Abend-Konzert
Leitung: Benno Plätz

Kompl. Radio-Anlagen
Otto Gröbel
Herrg 42/44
Telephon 293 64

REKLAME
Drucksachen
schnell und gut liefert
Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Schillers Garten (Reitze)
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
Konzert
Donnerstags ab 3½ Uhr
Tanz-Tee
Sonntags ab 8 Uhr 97
Gesellschafts-Tanz
Eintritt frei!

Ihr Wunsch ist ein schönes
Speisezimmer
mod. Form, Büfett 1,80 m br., große runde Bürste, Ausziehtisch, 6 Polsterstühle
nur **610.- Mk.**
Gr. Auswahl Speisezimmer in Eiche, Birke, Nußbaum zu bekannt günstigsten Preisen
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Mühlendstr. 27

„Klaus-Drogerie", Halle (Saale)
Kleine Klausstraße 17
empfiehlt sich bestens mit **Drogen, streichfertigen Oel- und Lackfarben, Haus- und Toilette-Seif., Kerzen** usw.

Mieter-Protest-Versammlung
am **Mittwoch,** dem **21. Mai 1930,** abds. 8 Uhr, im „Volkshaus" (Mühlplatz)
gegen d. neuen Raubzug auf die Taschen d. Mieterschaft
durch Erhöhung der staatlichen und städtischen Grundvermögens-Steuerzuschläge, als direkte Belastung der Wohnungsmieten.
Mieterschutzverein E. V. Eilenburg.

„Was sagt das Zeichen jedem Leser?
Das ist das Haus der Augengläser!"
Weber
Diplom-Optiker
Merseburg
Bahnhofstraße 12

Kraftpostverkehr nach Wettin
Zur **Fliederblüte nach Wettin** verkehren folgende Kraftpostomnibusse:
Ab Halle (Riebeckplatz) 6.30 10.10 11.45 15.00 täglich, 17.10 an Sonntagen,
ab Wettin 8.15 13.10 13.30 18.11 täglich, 18.45 22.0 an Sonntagen.
Einzelfahrpreis Halle—Wettin nur 1,20 RM.
Fahrpreisermäßigung bei Zehnerkarten.
Postamt 2 (Fernsprecher 36791)

Bekanntmachung
Das Bad am Gesundbrunnen wird am Mittwoch, dem 21. Mai, eröffnet. Badezeit ist wochentags von 6 bis 20 Uhr, Sonntags von 6 bis 18 Uhr.
Halle, den 17. Mai 1930.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
Am Sonnabend, dem 24. Mai 1930, erfolgt um 14 Uhr im Gasthof Rühlemann die
Verpachtung der Gemeindekirschen
öffentlich meistbietend.
Bedingungen im Termin
Roßbach, den 10. Mai 1930.
Der Gemeindevorsteher.

Preiswerte Pianos
Weltmarken
Reiche Auswahl
Kleine Anzahlg.
Kleine Raten
Mietverrechnung
Katalog kostenfrei
Pianohaus Hoffmann
am Riebeckplatz

Lumpen
Wolle, Knochen
Zeitungen kauft
A. Bode jr.
Gr. Klausstraße 22

Herrliche Betten
Reichhaltigst. Bettwäsche-Bettfedern
Gesetzl. Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Paul Junge
Köthen

Heimarbeit
Schriftl. Vitalis-Verlag München

Die kluge Hausfrau
wählt immer wieder
das gute Kaiser-auszugmehl
der
Schloßmühle Bad Liebenwerda

Lichtspielhaus Lauchhammer
Ab Mittwoch, den 14. Mai
Die große Tonfilm-Operette
Liebeswalzer!
Der Clou dieser Saison.

Tapeten, Dekorationen Polstermöbel
nur eigene Anfertigung.
Anfarbeiten und Modernisieren von Polstermöbeln aller Art
zu äußerst mäßigen Preisen.
Ernst Hirschfeld, Tapezierermstr.
Merseburg, Entenplan 6.

Kunststopferei
Luise Podstatzki, Leipziger Straße 72 I
Anfertigt: Billigst!

Aus Heeresbeständen u. a.:

Mil.-Drelljacken u. -Hosen je	1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt	4,75
Militär-Stiefel m	4,75
Militär-Decken	1,85
Mil.-Unterhosen u. -Hemden je	1,—
Militär-Unterhosen, neu	2,25
Militär-Decken, neu	3,50
Militär-Röcke, feldgrau	4,75
Militär-Tuchhosen	3,75
Holzpantinen	0,60
Militär-Tuchhaschuhe	1,65
Militär-Wollsocken, neu	0,85
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu	9,50
Mil.-Tornister, m. Kragriemen	4,75
Militär-Zeltbahnen	4,50
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität	6,50
Rucksäcke	2,45

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.
Siegmund Schwarz Nachf.
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300520-19/fragment/page=0010